Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0,75. Bei der Post für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0,42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pfennig, für Auswärts mit 20 Pfennig die kleinspaltige Kolonelzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 75 Pfg. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

№ 60 — Detmold, Sonnabend, den 11. März 1916 — 149. Jahrgang

Lippischer Landtag.

(Fortsetzung aus dem zweiten Blatt.)

Für Vermehrung der Arbeitsgelegenheit zu sorgen, ist immer unser Bestreben gewesen, und ich glaube, wir haben da alles getan, was geschehen konnte, und wir werden auch in diesem Bestreben nicht nachlassen und werden jede Unterstützung annehmen, wo sie sich findet. Die Regierung kann nicht dankbar genug sein für die Fürsorge unseres durchlauchtigsten Landesherrn, der uns auf diesem Wege vorangegangen ist. Was die Bestrebungen zur Verstärkung der Steuerkraft betrifft, so habe ich, solange ich die Ehre habe, an der Spitze des Staatsministeriums zu stehen, immer darauf hingewirkt — und ich habe das als die beste Vorarbeit angesehen —, daß wir unsere Eisenbahn-Verkehrsverbindungen verbesserten und für die Verteilung der elektrischen Energie sorgten. Das ist die unbedingte Voraussetzung für die Heranziehung größerer Industrie. (Sehr richtig!) Die weiteren Bestrebungen werden darauf gerichtet sein müssen, die Bevölkerung hier im Lande festzuhalten. Mit der Abwanderung der Ziegler könnte es nach dem Kriege vielleicht noch schlimmer werden, — wir haben daher alle Veranlassung, sie an der Auswanderung zu hindern und sie im Lande seßhaft zu machen. (Bravo!)

Die Forderung nach Vorlegung einer Statistik und eines Vermögensausweises ist ja schon früher erhoben worden, und wir hätten ihr sehr gern entsprochen, wenn der Krieg nicht gekommen wäre. Wo soll jetzt die Regierung die Zeit dazu hernehmen? Wir selber haben allerdings auch darunter zu leiden gehabt, daß uns das statistische Material fehlte. Das zeigt sich gerade jetzt in der Kriegszeit.

Daß es nicht sympathisch ist, mit neuen Steuervorlagen zu kommen, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Der Staatsregierung ist es auch nicht leicht geworden. Aber wir vertrauen doch Ihrer Einsicht und der Opferwilligkeit der Bevölkerung, daß sie sich dem als dringend notwendig Anerkannten nicht verschließen werden, und wir hoffen, daß Sie uns durch die Bewilligung aller Steuern in den Stand setzen, unsere Finanzen gesund zu erhalten, damit wir durchhalten können auch bis zu dem siegreichen Ende des Krieges.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer**: Dem Herrn Staatsminister gegenüber möchte ich betonen, daß ich durchaus nicht gewünscht habe, unser Einkommensteuergesetz möchte nach unten hin revidiert werden. Ich habe lediglich folgendes gesagt: Bei den Sätzen, in denen unsere Einkommensteuer bereits jetzt ohne Zuschläge höher ist als die preußische Einkommensteuer mit den neuen Zuschlägen, würde ich weitere Zuschläge grundsätzlich nicht für erwünscht halten. Und da die Regierungsvorlage in der Beziehung Vorschläge macht, kann ich ihr in dieser Hinsicht nicht zustimmen.

Die allgemeine Besprechung des Voranschlags ist damit erledigt.

Der Landtag beschäftigt sich dann mit den **Steuervorlagen** im einzelnen.

Abänderung des Einkommensteuergesetzes.

Abg. **Schelp**: Wir stimmen der Vorlage insofern rückhaltlos zu, als durch sie die bekannten Schönheitsfehler des Einkommensteuergesetzes ausgemerzt werden sollen. Wir können hier ruhig die preußischen Sätze annehmen. In der Frage der Ledigensteuer geht die Vorlage weit über den Antrag von 1912 hinaus. Hier bedürfen einzelne Punkte noch sehr der Erwägung. Zweckmäßig wäre es vielleicht, eine Entlastung der kinderreichen Familien vorzunehmen. Meine politischen Freunde haben auch den Wunsch, daß die Grenze der Abzugsfähigkeit für vorhandene Kinder überhaupt fällt; wer Kinder hat, soll die Summe abziehen können. Durch diese Steuer würden wir dann auch wohl den eigentümlichen Zustand schaffen, daß niemand im Lande mehr den normalen Steuersatz zahlt. Wir beantragen Ueberweisung an den Finanzausschuß.

Abg. **Schmuck**: Ich muß mich speziell gegen die Ledigensteuer aussprechen. Das Prinzip von 1912, die kinderreichen Eltern zu entlasten, ist jetzt durchbrochen. Man muß sich aber doch vergegenwärtigen, in welcher Zeit wir heute leben. Hunderttausende von Mädchen werden durch diesen schrecklichen Krieg die Möglichkeit verlieren, sich verheiraten zu können, sollen gewissermaßen also dafür bestraft werden, daß sie nicht heiraten können. Diese zu besteuern, kann ich nicht gut heißen. Es trifft aber auch bei vielen Männern nach dem Kriege zu, daß sie nicht heiraten können, weil sie in schlechter wirtschaftlicher Lage sind. Man könnte hier auch folgern, daß dem Geburtenrückgang dadurch Vorschub geleistet wird (Widerspruch). Wenn man aber die Steuer schon einführen will, sollte man wenigstens die Grenze wesentlich hinausrücken.

Geh. Ober-Reg.-Rat **Ernst**: Herrn Abg. Schelp möchte ich erwidern, daß diejenigen Zensiten noch die Grundtaxe der Steuer bezahlen werden, deren Kinder sich in so vorgerücktem Alter befinden, daß die Privilegien für sie wegfallen. Dem Abg. Schmuck gegenüber möchte ich hervorheben, daß die Regierung mit gutem Grunde glaubt, eine untere Grenze nicht ziehen zu sollen. Fangen wir bei der Einkommensteuer erst bei 900 Mk. an, wie es vorgesehen ist, so bleiben schon 27 599 Zensiten frei. Wir meinten dann, es schadet garnichts, wenn der junge Mann, der vielleicht 5—600 Mk. Einkommen hat, 30 Pfg. im Jahre als Ledigensteuer zahlt. Wir hoffen, nicht vergeblich an den Patriotismus unserer jungen Leute zu appellieren, für die es doch nicht darauf ankommt, wenn sie nun mal eine einzige Zigarette im Monat weniger rauchen. Und es schadet auch nichts, wenn ein junges Mädchen, um die Ledigensteuer aufzubringen, ein einziges Mal im Jahre das Kino nicht besucht und diese 30 Pfg. dem Fiskus hinbringt.

Wir haben uns überhaupt auf den Standpunkt gestellt: Die Not der Zeit erfordert gebieterisch, daß wir rücksichtslos zugreifen, wo etwas zu holen ist. Und der Ledige ist doch nun einmal leistungsfähiger als der, der eine Familie zu versorgen hat. Ueber Einzelheiten läßt sich immerhin in der Kommission noch sprechen. Die Steuer ist übrigens nicht ohne Vorläufer: 1892 brachte die Regierungsvorlage für die Einzelsteuerpflichtigen auch schon einen Zuschlag, über den man aber schnell hinweggegangen ist. Lippe würde allerdings, soviel ich weiß, der einzige Staat sein, der eine Ledigensteuer in dieser Form einführte. Ich persönlich weiß, was es heißt, ein einziges Kind zu verlieren und dann kinderlos zu bleiben, aber in dieser Zeit müssen eben alle sentimentalen Erwägungen wegfallen, hier muß Geld geholt werden, wo es zu fassen ist. Die Regierung hat aber geglaubt, eine einzige Ausnahme zulassen zu müssen, was sonst — verzeihen Sie den Ausdruck — doch wohl zu einer Brutalität führen würde, nämlich wenn man Eltern, die ihre Söhne im Kriege verloren haben, mit diesem Zuschlage belegen wollte. Die Vorlage verfolgt im übrigen nur den Grundsatz, daß die leistungsfähigeren Schultern herangezogen werden sollen, in strengster Konsequenz.

Abg. **Dr. Neumann-Hofer**: Ich bin grundsätzlich für die Ledigensteuer, meine aber, daß gründliche Prüfung notwendig ist. Der Abg. Schmuck betrachtet die Steuer von einem ganz falschen Standpunkte aus. Er sprach von einer Bestrafung gewisser Leute. Aber darum handelt es sich nicht. Es gibt ja solche Steuerprojekte, und auch das Projekt, das zu dem Antrag von 1912 geführt hat, hatte mehr oder weniger auch den Charakter einer Bestrafung, indem man die Steuer auf diejenigen Personen beschränkte, die ihrem ganzen Habitus nach wohl geeignet wären, als Heiratskandidaten aufzutreten, das aber aus dem einen oder andern Grunde unterlassen. Hier aber handelt es sich darum, daß die Steuerfähigkeit in Betracht gezogen wird, und daß der Ledige im großen Durchschnitt steuerkräftiger ist, als der Verheiratete mit gleichem Einkommen, das kann nicht bestritten werden. Die Einzelheiten werden allerdings noch nachzuprüfen sein. Es kann z. B. keine Rede davon sein, daß die kinderlosen Ehepaare ebenso leistungsfähig wären wie die Ledigen. Eine Differenzierung wird da erfolgen müssen, aber den Verheirateten in dieser Weise mit dem Ledigen gleichzustellen, das halte ich auch für bedenklich, denn dadurch könnte bei andern Wirkungen, die das Gesetz haben soll, eine Abschwächung eintreten.

Im allgemeinen stimme ich dem zu, daß wir das Geld hernehmen müssen, wo wir es kriegen können, aber mit Bezug auf die Ledigensteuer kann ich dem doch nicht zustimmen. Wenn wir die Ledigensteuer einführen, so muß es geschehen zu dem Zweck, die mit Kindern gesegneten Eheleute zu entlasten. Ob 30 000 Mk. durch diese Steuer erzielt werden oder nicht, das ist für die Finanzen im ganzen gleichgültig. Wenn ich aber dadurch eine größere Berücksichtigung der kinderreichen Familien erreichen kann, so stimme ich dafür mit großer Freude, und ich werde darauf dringen, daß entsprechende Anträge gestellt werden, daß in Verbindung mit der Ledigensteuer eine Entlastung der kinderreichen Familien erfolgt. Der Abzug, der jetzt erfolgen kann, ist nach modernen Begriffen so gering, daß man von einer Steuerwohltat kaum sprechen kann. 60 Mk. ist da zu wenig, und wenn wir die Erträge der Steuer dazu verwenden, den Kinderabzug zu erhöhen, so tun wir etwas wohltätiges, was dem ganzen Volke zugute kommt.

Der andere Gesichtspunkt ist vom Kollegen Schelp schon hervorgehoben worden: Die Steuergrenze von 3100 Mk., bei der heute das Kinderprivileg aufhört, halten wir für eine grobe Ungerechtigkeit. In unserer Zeit empfinden die Leute des Mittelstandes das als schwere Benachteiligung, daß sie für ihre Kinder nichts abziehen dürfen. Ich würde es für richtiger halten, die Grenze überhaupt zu beseitigen. Die finanzielle Bedeutung könnte keinesfalls sehr erheblich sein.

Abg. **Staercke**: Ich möchte hervorheben, daß es eine Ungerechtigkeit gegenüber unseren ärmeren Volksgenossen ist, wenn man die höheren Einkommenstufen niedriger zur Steuer heranzieht, als wie es in Preußen geschieht, und ich bitte den Finanzausschuß, diesmal den Kriegssteuerzuschlag so hoch zu bemessen, daß der wohlhabende, reiche Steuerzahler genau soviel Steuern zu bezahlen hat, wie sein reicher und wohlhabender Nachbar in Preußen. Das sind wir unserm Volke unbedingt schuldig, und ich glaube, daß dann auch der finanzielle Ertrag entsprechend höher sein wird. Preußen geht bei mehr als 100 000 Mk. auf 8 Prozent, und ich meine, wir hätten gar keine Veranlassung, unter diesem Satze zu bleiben. Die in dieser Hinsicht früher geäußerten Bedenken können in der Kriegszeit in keiner Weise zutreffen, und ich glaube auch nicht, daß deshalb ein einziger wohlhabender Mitbürger außer Landes gehen würde. Ich hoffe, daß wir auf diese Weise den finanziellen Ertrag erreichen, den die Staatsregierung glaubt erreichen zu müssen, wobei wir gleichzeitig in anderer Richtung die unteren Steuerstufen entlasten könnten.

Im Gegensatz zu dem Abg. Schmuck meine ich auch, daß unser lippisches Volk für die Ledigensteuer durchaus Verständnis haben wird. Was wir wollen, liegt nicht in dem Namen Ledigensteuer; die Leute sollen die höhere Steuer zahlen, weil sie gegenüber den verheirateten und kinderreichen Personen wirtschaftlich viel besser dastehen. Ich stimme den bezüglichen Ausführungen des Abg. Dr. Neumann-Hofer durchaus zu. Wenn wir die kinderreichen Familien im Kriegsjahre unterstützen können, so ist das umso besser.

Geh. Ober-Reg.-Rat **Ernst**: Die Vorlage steht unter dem Gesichtspunkt, daß man die Steuerstufen möglichst den in Preußen bestehenden Sätzen annähern will. Gegenüber den Ausführungen des Abg. Nermann-Hofer hebe ich hervor, daß es mit Absicht geschehen ist, wenn wir auch die kinderlosen Leute in gleicher Weise herangezogen haben. Es gibt eben sehr viele wirtschaftliche Verhältnisse, wo diese Maßnahme durchaus angebracht ist, ich denke da z. B. an manche gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe, wo unter Umständen sich der Verheiratete noch wesentlich besser steht in seiner ganzen Wirtschaftsführung, als der Ledige. Da tut man doch nicht unrecht, die kinderlosen Eheleute mit den Ledigen gleichzustellen.

Soweit mir bekannt ist, denkt Preußen nicht daran, das Kinderprivileg zu verbessern. Preußen gestattet ja nur den Abzug von 50 Mk. (Lebhafter Widerspruch des Abg. Dr. Neumann-Hofer.)

(Anmerkung der Redaktion: Der Herr Geheimrat hat diese Behauptung in der nächsten Sitzung berichtigt).

Abg. **Zeiß**: Ich darf ja diese Steuer gewissermaßen mit als mein Kind ansprechen und ich freue mich, daß dieses Kind in der Zwischenzeit so kräftig gewachsen ist, und insofern stehe ich vollständig auf dem Boden der Vorlage. Die jetzige Grundlage ist ja ganz anders als was unser damaliger Antrag wollte, aber ich stimme dem durch aus zu. Es handelt sich jetzt um eine allgemeine Differenzierung zwischen denen, die Kinder zu ernähren haben, und denen, die es in der Hinsicht leichter haben. Dem Abg. Schmuck kann ich deshalb nicht zustimmen. Gerade wir als soziale Leute müssen die Vorlage anerkennen. Der Abg. Schmuck sagt, es sei ungerecht, den Mann mit mäßigem Einkommen noch mit diesem Zuschlage zu belasten. Aber wenn Sie die Zuschläge allgemein in das Einkommensteuergesetz nähmen und dann bestimmten, daß alle, die Kinder haben, soviel weniger zahlen sollten, so würden Sie doch sagen müssen, daß das so sozial wie nur irgend etwas wäre. Im Effekt ist das aber völlig gleich. Jetzt ist es eben praktischer, die niedrigen Einkommensteuersätze bestehen zu lassen und einen Zuschlag zu erheben in den Fällen, wo jemand keine Kinder zu ernähren hat.

Es stimmt auch im übrigen nicht, was Herr Abg. Schmuck ausgeführt hat. Seine Befürchtung ist vielleicht richtig, daß es nach dem Kriege umso schwieriger sein wird, einen Hausstand zu gründen; aber eben deswegen muß doch derjenige, der trotz dieser Schwierigkeiten eine Familie begründet, erst recht steuerlich bevorzugt werden. Nicht ganz einverstanden erklären kann ich mich mit dem, was der Herr Regierungsvertreter über die Beispiele mit dem Zigarettenrauchen und dem Kinobesuch gesagt hat. Wir müssen immer berücksichtigen, daß bei einem kleinen Einkommen ein geringer Bruchteil eine größere Bedeutung hat, als bei einem großen. Verschwendungen kommen ja auch in allen Steuerstufen vor, bei dem einen wie bei dem andern, und das muß uns bei der Steuer eben gleichgiltig sein. Wir wollen nur den Grundsatz durchführen, daß derjenige, der Kinder zu ernähren hat, weniger Steuern zahlt, bezw. daß derjenige, der Kinder hat, eine Entlastung bekommt.

Die Anregung des Abg. Dr. Neumann-Hofer bezüglich der Ausdehnung des Kinderprivilegs sowohl dahin, daß die mittleren Einkommen erfaßt werden, als auch nach der Höhe des Abzugs ist mir außerordentlich sympathisch, und sie würde ja auch in der ganzen Tendenz des Gesetzes liegen. Aber dazu müssen wir Unterlagen haben. Ich kann nicht zustimmen, daß wir ein Gesetz machen, was nicht eine Erhöhung der Einkommensteuer bringt. Deshalb bitte ich die Regierung, uns die notwendigen Unterlagen über die finanzelle Wirkung dieser Maßnahmen zu beschaffen.

Daß eigentlich beinahe niemand mehr den normalen Satz bezahlt und es gibt: Je nach der Zahl der Kinder weniger — je nachdem, ob jemand unbeweibt ist, mehr —, halte ich für eine kräftige Sozialisie-

---

Heimat.

Roman von Kreutzer.

(Amerikan. Copyright by Carl Duncker 1914.)

(46. Fortsetzung.)

„Du bist wohl nicht bei Trost, Henny? Einem Menschen, den man jahrelang nicht mehr gesehen hat, wie zwei Zigeuner ins Haus fallen!"

Henny aber erhob sich gleichfalls und schlang ihm mit wiederkehrendem strahlenden Lächeln die Arme um den Hals.

„Onkelchen, liebstes bestes — sei doch nicht so bärbeißig! Siehst du denn nicht ein — es ist die gegebene Konsequenz. Nicht allein, daß wir auf diese Weise dem Gerloff bei seiner Rückkehr von Königsberg ausweichen, sondern auch . . ."

„Mädel, laß mich los! Du erdrückst mich ja!"

„Erst mußt du mir versprechen, daß wir fahren!"

„Ah, Henny — der Forstmeister . . ."

„. . . ist gewissermaßen ein alter Bataillonskamerad von dir! Seine Tochter ist meine einzige Freundin und hat monatlang in unserem Hause gelebt! Ihren Verlobten kennen wir auch! . . . Onkelchen — ich bin überzeugt, es ist Schicksal, daß wir fahren!"

Doch der Freiherr von Egg wehrte sich gegen dieses Schicksal; er wehrte sich auch gegen die beiden Mädchenarme, die weich und warm und doch so fest um seinen Hals lagen. Die verwirrten ihn am meisten; er war derartige Höhepunkte der Debatte seit längeren Jahren nicht mehr gewöhnt!

Daß er sich mit seiner Nichte jetzt besser verstand, wußte er bereits seit den Berliner Tagen. Daß diese Harmonie aber zu solcher Intensität gediehen war — beunruhigte ihn erheblich.

„Henny, tu mir den einzigsten Gefallen . . ."

„Tu du mir nur den einzigsten Gefallen, Onkel. Ich hab' doch überhaupt noch Revanche zu fordern, weil ich nun nicht meinen französischen Jägerleutnant heirate!"

Jetzt machte er sich energisch frei.

„Holst du den auch wieder aus der Versenkung heraus?"

„Im Kriege sind alle Mittel recht! Vergiß nicht, daß meine damalige Verzichtleistung geradezu heroisch war!"

Und dazu diese strahlenden Augen, dieses glühende, überpurpurte Gesicht, diese glückselig lachenden Augen . . . dem Major a. D. Freiherrn von Egg ging mit einmal ein ganzer Kronleuchter auf! Jetzt plötzlich begriff er Hennys sprunghaftes Wesen während der letzten Monate; den ausgelassen sprudelnden Uebermut, der manchmal unvermutet in vergrübelte Melancholie umschlug, bis schon eine Stunde später die Sonne wieder schien. Er begriff nicht nur das, sondern auch tausend andere verdächtige Anzeichen, über die er in letzter Zeit mitunter baß verblüfft den Kopf geschüttelt hatte und die sich aber jetzt alle durch diese eine einzige Deutung wunderschön lösten.

Und auf einmal erschütterten ihn seine tiefsinnigen Erkenntnisse derart heftig, daß er mit ausholendem Schwung den Jagdfilz ins Genick schob und sich hastig über die Stirn strich.

„Mechchen — wat sind det for Sachen?" . . . . und wandte sich zum Gehen; mit jener hoheitsvollen Entrüstung, deren ein zähnefletschender Hagestolz bei derart peinlichen Anlässen fähig ist.

„Wie meinst du, Onkel?" erkundigte sich die Baroneß harmlos.

Da wandte er sich vor der Laube noch einmal zurück.

„Daß du deinen Willen haben sollst, und daß wir in zwei Wochen nach Donajewo fahren!" versetzte er grimmig. „Denn am Ende möchte das hier sonst ein gefährlicher Jammer werden. Aber alle weiteren Folgen auf deine Kappe!

„Und wie ist denn das gleich, Henny: — „sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist!"

„Na — hab' ich in meinem ollen Freydorff nicht einen vernünftigen Kerl zum Freund? Bei ihm verkehrt bloß ausgesuchtes Publikum — die neusten Saisonschlager von Berlin! Mit was für Leuten der einen so bekannt macht, was?"

„Onkel", stammelte sie in tötlicher Verlegenheit.

Aber da war er schon raus aus der Laube; und zwei Minuten später dröhnte sein abgehackter Kasernenhofbaß drüben bei den Wirtschaftsställen.

XX.

In der Oberförsterei Donajewo hatte es drei Tage gegeben, die keiner der Belaufsbeamten, auch nicht der Forstmeister Walenta, je wieder vergessen würde.

Als Majestät am Frühnachmittag im Hofzuge eintraf, goß es in Strömen, sodaß der Empfang auf der kleinen Bahnstation nur kurz ausfiel. Nach einem schnellen Imbiß im Jagdschlosse und Entgegennahme der dringendsten Meldungen wurde auf dem Pürschwagen sofort die Fahrt ins Revier angetreten. Zwar hatte der Regen allmählich nachgelassen, doch von Baum und Busch triefte immer noch einförmiger Tropfenfall und die Wiesenschlenken standen unter Wasser. Der Reviervorsteher befürchtete allen Ernstes ein negatives Ergebnis; denn unter diesen ungünstigen Verhältnissen blieb so gut wie garkeine Hoffnung, daß heut noch Wild aus den Dickungen trat. —

Und doch sollte der erste „Anhieb" nicht vergeblich sein. Man war wohl anderthalb Stunden im Belauf Pechbruch herumgefahren, ohne mehr zu sehen, als ein Alttier und einen zurückgesetzten Gabler, der noch dazu auf mindestens vierhundert Schritt laut schimpfend abpolterte.

Der illustre Gast lächelte nur.

„Hätte getrost bleiben können; wäre ihm nichts geschehen!"

Fünf Minuten später hob der Forstmeister Walenta das Glas an die Augen.

„Majestät — da drüben im jungen Stangenholz . . . . rechts neben dem Machangeltusch!"

Der Kaiser riß den „Terlur" hoch, musterte das Stück unter der fünfzehnfachen Vergrößerung.

„Können Sie's ansprechen?"

„Es ist einer der beiden gemeldeten Vierzehnender, Majestät."

„Entfernung?"

„Von dieser Stelle aus muß der Schuß unsicher sein. Drüben bei den versprengten Ellern, wenn der Hirsch uns solange aushält . . ."

An den Ellern gab es glücklicherweise ein paar Haselnußsträucher, unter deren Schutz der hohe Herr den Wagen verließ. Und während dieser langsam auf der Schneise weiterfuhr, während der Vierzehnender ihm vertraut nachhängte — erhielt er aus den Ellern die 9,3×72 Kupfernickelmantel halb spitz von vorn; Einschuß am Halsansatz, Ausschuß Hochblatt. Ein wahnsinniges Aufreißen der Vorderläufer, eine rasende Flucht . . . nach dreißig Meter lag er im Riesch. Als er abgenickt wurde, brachen die Lichter sofort.

Majestät äußerte später selbst: — eigentlich war's ein Zufallsschuß gewesen; denn bei dem zerflatternden Halbdämmer ließen sich Korn und Klimme nur verschwommen zusammenkriegen. Aber weitere Versuche mußten für heute aufgegeben werden; der Abend schattete doch schon zu tief. Nach dem Essen — zu dem der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts, Großadmiral von Tirpitz, der Chef des Militär-Kabinetts, General der Infanterie von Lyncker, der Landrat von Kreyn und der Forstmeister Walenta befohlen waren — wurde der Hirsch gestreckt und besichtigt. Dann zog sich der Monarch in sein Arbeitszimmer zurück, um mit dem Wirklichen Geheimrat von Valentini noch Depeschen und Unterschriften zu erledigen.

Der nächste Tag ergab mehr Waidmannsheil: — den andern Vierzehnender, einen recht braven Kronenzehner und den zurückgesetzten Sechszehnender, dem Majestät auch achtzig Schritt vom Wagen aus die Kugel antrug. Er lag im Feuer, schlug noch ein paarmal mit den Läufen, dann gurgelte quellroter Lungenschweiß — es war zuende.

Wo aber war der Kapitale, um den die Regierung von Gumbinnen damals eine Verfügung an alle Oberförstereien des Regierungsbezirks geschickt hatte — der Zweiundzwanzigender aus der Oberförsterei Turawa, den eigentlich Prinz Eitel Friedrich hatte schießen wollen?

(Fortsetzung folgt.)

ung unseres Einkommensteuergesetzes. Und während wir eben hören, daß es unseren tapferen Truppen vor Verdun gelungen ist, das Fort Vaux, ein neues Fort, zu nehmen, sollte es unser Bestreben sein, auch hier dies Fort zu erobern und unsere Steuergesetzgebung immer mehr nach den tatsächlichen Verhätnissen auszugestalten. (Abg. Dr. Neumann-Hofer: Normale Menschen gibt es also nicht mehr! — Heiterkeit!)

Geh. Oberreg.-Rat Ernst bemerkt, daß die Regierung nicht in der Lage sein werde, das gewünschte Material zu beschaffen. Von heute auf morgen sei das jedenfalls nicht möglich.

Abg. Frevert: Wir sind mit der Erhöhung einverstanden, müssen aber darauf bestehen, daß wir bei der andern Steuer, die unteren Stufen entlasten. Die Ledigen sind allerdings in erster Linie leistungsfähig und steuerkräftig. Aber auch dies Gesetz ist nur als Kriegsmaßnahmen zu betrachten, und aus diesem Grunde stimmen wir ihm zu, vorbehaltlich verschiedener Abänderungen. Hat sich das Gesetz später dann gut bewährt, sehen wir, daß es gut geht — ich habe aber auch noch meine großen Bedenken — dann läßt sich leicht etwas daraus schaffen. In der Kriegszeit handelt es sich darum, nur etwas zu schaffen, und da ist es auf den ersten Bick ja immer der Ledige, der steuerkräftiger erscheint. Die kinderreichen Familien müssen besonders berücksichtigt werden. Wenn Herr Abg. Schmuck sagt, es könnten so und so viele Mädchen nicht heiraten und dürften dafür nicht mit einem besonderen Zuschlage bestraft werden — so betone ich nochmals, daß dies ja nur eine vorläufige Regelung ist. Ich würde der Steuer nicht zustimmen, wenn es hieße, es wird als Gesetz gemacht und kann später nicht anders aus der Welt geschafft werden als daß die Regierung uns eine Vorlage macht. Auf Zeit stimme ich wohl zu.

Schluß der Sitzung.

Nächste Sitzung Freitag, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Einzelberatung der Steuervorlagen.

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 10. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Maasufer wurden bei der Säuberung des Rabenwaldes sowie der feindlichen Gräben bei Betincourt

6 Offiziere, 681 Mann gefangen genommen, sowie 11 Geschütze eingebracht.

Der Ablain-Wald und der Bergrücken westlich von Donaumont wurden in zähem Ringen dem Gegner entrissen.

In der Woevre zogen wir unsere Linien durch die Waldstücke südöstlich von Danloup vor. Gegen unsere neue Front westlich und südlich des Dorfes, sowie bei der Feste Vaux, führten die Franzosen kräftige Gegenstöße.

In ihrem Verlaufe gelang es dem Feinde in der Panzerfeste selbst wieder Fuß zu fassen. Im übrigen wurden die Angreifer unter schweren Verlusten abgewiesen.

Unsere Kampfflugzeuge schossen zwei englische Flugzeuge ab. Einen Eindecker bei Wytschaete (südöstlich von Ypern) und einen Doppeldecker (nordöstlich von La Bassée). Der Insasse des ersteren ist tot.

Im Monat Februar war die Angriffstätigkeit unserer Fliegerverbände, die Zahl ihrer weitgreifenden Erkundungen und nächtlichen Geschwader-Flüge hinter der feindlichen Front, erheblich größer als je zuvor.

Die folgende Zusammenstellung beweist nicht nur aufs neue unsere Ueberlegenheit, sondern sie wiederlegt auch die von gegnerischer Seite beliebte Behauptung, unsere Luftkriegsverluste seien nur deshalb so gering, weil sich unsere Flugzeuge nicht über die feindlichen Linien wagten.

Der deutsche Verlust an der Westfront im Februar beträgt:

Im Luftkampf —; durch Abschuß von der Erde —; vermißt 6; im ganzen 6.

Die Franzosen und Engländer haben verloren:

Im Luftkampf 13; durch Abschuß von der Erde 5; durch unfreiwillige Landung in unseren Linien 2; im ganzen 20.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß wir grundsätzlich nur die in unsee Hand gefallenen oder brennend abgestürzten, nicht die zahlreichen hinter den feindlichen Linien abgeschossenen Flugzeuge des Gegners zählen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

wtb. Wien, 10. März. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front unterhielt die italienische Artillerie stellenweise ein mäßiges Feuer, das nur vor dem Tolmeiner Brückenkopfe lebhafter wurde. An der Kärntner und Tiroler Front ist die Gefechtstätigkeit nach wie vor gering. Durch eine Untersuchung wurde festgestellt, daß die Italiener diesmal im Rombongebiete Gasbomben verwendeten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Kriegsschauplatz.

wtb. Konstantinopel, 9. März. Das Hauptquartier meldet: Nachdem der Feind an der Irakfront, östlich von Felahie, keinen Erfolg mit seinem unvorbereiteten Angriff gehabt hat, hat er seit einem Monat zu allen möglichen Mitteln seine Zuflucht genommen, um sich unseren Stellungen zu nähern. In den letzten Tagen hat der Feind sich bis auf 150 bis 200 Meter unseren vorgeschobenen Schützengräben genähert und durch Anzeichen verraten, daß er einen entscheidenden Angriff vorbereitet. Am 8. Februar morgens griff der Feind vom rechten Ufer des Tigris mit seinen Hauptkräften an. Der Kampf dauerte bis Sonnenuntergang. Der Feind hat mit Hilfe von Unterstützungen, die er eiligst mit seiner Stromflotte auf diesen Flügel gebracht hatte, einen Teil unserer Schützengräben besetzen können, aber dank einem kräftigen und heldenhaften Gegenangriff unserer Reserven wurden die vom Feinde besetzten Gräben vollkommen wieder erobert und der Feind nach seinen alten Stellungen zurückgejagt. Der Feind ließ in den Gräben 2000 Tote und eine große Menge von Waffen und Munition liegen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Keine wichtigen Nachrichten von den andern Fronten

•

Was die Engländer dazu sagen.

wtb. London, 9. März. (Amtlicher Kriegsbericht.) General Ahlmer rückte am 6. März auf dem rechten Ufer des Tigris vor und erreichte Essim, eine Stellung 7 Meilen östlich von Kut-el-Amara. Die Stellung wurde angegriffen, aber Ahlmer vermochte nicht, den Feind daraus zu vertreiben. Ahlmer meldet, der Feind leide sehr und zeige, abgesehen von Verstärkungsarbeiten an seiner Stellung, keine Tätigkeit. Unsere Verluste seien nicht schwer (?!)

Vom Tage.

Der Bedarf an Brotgetreide bis zur neuen Ernte vollständig gedeckt.

Berlin, 10. März. **Wie bestimmt mitgeteilt werden kann, ist der Bedarf an Brotgetreide bis zur neuen Ernte vollständig gedeckt. Die zunächst auf etwa 200 000 Tonnen veranschlagte Reserve ist sogar auf das Doppelte, etwa 400 000 Tonnen, gestiegen.**

Die Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente.

wtb. **Berlin**, 10. März. **Der Reichstag hat am 15. Januar d. J. einstimmig beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente von 70 auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. Wie wir hören, ist dem Bundesrat eine Vorlage, in welcher dem Wunsche des Reichstags entsprochen werden soll, bereits zugegangen, so daß der Reichstag in der Lage sein wird, über die Aenderung der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Laufe seiner nächsten Tagung zu beschließen.**

Die Gefährdung der deutschen Tageszeitung

Das Zeitungsgewerbe, so wird dem „Berliner Lokalanzeiger" geschrieben, steht unter dem Vorurteil, daß der Krieg ihm eine reiche Ernte im Ertrage gebracht habe. Diese Annahme stützt sich auf die rein äußerliche Erkenntnis, daß die Zahl der gedruckten Exemplare und die Summe der Leser zugenommen hat. Man hört häufig die Aeußerung: „Die Zeitungen müssen doch sehr viel Geld verdienen, da ihnen der Krieg so viele neue Abonnenten zugeführt hat." Das ist nicht der Fall. Der Abonnementspreis deckt z. B. bei uns nicht annähernd die Kosten von Papier und Druck, ganz abgesehen von Redaktions- und sonstigen Kosten. Zudem hat die allgemeine Steigerung aller Preise naturgemäß die Materialien, die im Zeitungsgewerbe gebraucht werden, nicht unberührt lassen können. Der Zeitungsbetrieb ist nicht als ein Zweig der industriellen Fabrikation anzusehen. Es gibt keine Zeitungsindustrie in dem Sinne, wie es ein Eisen-, Kohlen-, Maschinengewerbe gibt. Die Zeitung nimmt eine besondere Stellung ein. Sie hat sehr wichtige ideelle Aufgaben zu lösen — was sie im Kriege geleistet hat, soll nicht besonders erwähnt werden —, muß aber, um ihren Zweck zu erfüllen, die notwendigen materiellen Voraussetzungen besitzen. Wenn man diesen Standpunkt eingenommen hat, so muß man noch einen Schritt weitergehen und sich fragen, wie sich denn die Zeitungen mit den veränderten Preisverhältnissen und mit der eigenartigen Lage des gesamten Geschäfts abfinden können.

Selbst diese durch örtliche Verhältnisse so begünstigte Zeitung ist schließlich zu dem Ergebnis gekommen, daß sie nur durch Erhöhung der Bezugspreise in der Lage ist, sich ihrem Leserkreis in ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Die letzten Helden von Mora.

Frankfurt, 10. März. **Wie der „Frankfurter Zeitung" aus Paris gemeldet wird, macht das französische Kolonialamt bekannt, daß die Besatzung, welche Mora in Kamerun bis zuletzt hielt, nur aus elf Deutschen, nämlich fünf Offizieren, sechs Unteroffizieren und 140 Eingeborenen bestand.**

Die Amerikaner werden nicht gewarnt!

Z. Haag, 10. März. Reuter meldet aus Washington: Lansing erklärte nachdrücklich, daß die Meldung einiger amerikanischer Blätter unwahr sei, denen zufolge die amerikanischen Staatsangehörigen eine indirekte, aber vielsagende Warnung erhalten würden, an Bord bewaffneter Handelsschiffe zu reisen.

Riesengewinne einer amerikanischen Munitionsfirma.

Die „Winchester Repeating Arms Company" hat im verflossenen Geschäftsjahr 1915 einen Reingewinn von 4 652 094 Doll. erzielt, was bei ihrem Kapital von 1 000 000 Doll. einer Verzinsung von 465 Prozent entspricht. Der obige Reingewinn wurde bei Umsätzen in Höhe von 20 309 085 Doll. erzielt. Die Aktien der Gesellschaft, die einen Nennwert von 100 Doll. haben, werden zu 2425 Doll. bis 2500 Doll. umgesetzt. Der „New York Herald" erfährt, daß die Verwaltung beabsichtigt, das Kapital von 1 000 000 Dollar auf 30 000 000 Doll. zu erhöhen.

Die mexikanische Frage.

wtb. **Washington**, 9. März. (Vom Vertreter des W. T.-B.) **Die mexikanische Frage hat sich durch den Angriff von 500 bis 1000 mexikanischen Banditen unter der Führung des Generals Villa auf die amerikanische Grenzstadt Columbus in Neumexiko plötzlich verschärft und für den Augenblick ist alles andere in den Hintergrund getreten. Nur die Tatsache, daß der Angriff von außerhalb der Gesetze stehenden Truppen Villas unternommen wurde, nimmt dem Vorfall den Charakter einer kriegerischen Handlung und eines Einfalls in amerikanisches Gebiet, den er sonst gehabt hätte. Amerikanische Truppen verfolgen die Banditen, aber man weiß nicht, wieweit sie auf amerikanisches Gebiet vorgegangen sind.**

Die mexikanische Frage kam heute auf dem Kongreß zur Sprache. Senator Fall aus Neumexiko teilte mit, er habe eine Resolution vorbereitet, die der Regierung zur Anwerbung einer Armee von 500 000 Soldaten zur Intervention in Mexiko und zur Unterstützung der dortigen Staatsgewalt bei der Ausrottung der Räubereien Vollmacht erteilt. Der republikanische Abgeordnete Mondell leitete im Repräsentantenhause die Erörterung darüber mit einem Angriff auf die Mexiko-Politik des Präsidenten Wilson ein.

Lippisches.

Detmold, 11. März 1916.

— **Weitere Volkskreise** scheinen in der Vorstellung befangen zu sein, daß die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen eine steuerliche Heranziehung in verschärftem Maße, sei es bei der Kriegsgewinnsteuer, sei es in Form einer besonderen Kuponsteuer, besorgen lassen. Derartige Anschauungen entbehren vollständig der Begründung. Für die Frage, ob ein Vermögenszuwachs der Kriegsgewinnsteuer unterliegt, ist es vollständig gleichgiltig, ob er in Kriegsanleihen oder sonstigen Vermögenswerten angelegt ist oder sich noch unangelegt in den Händen eines Steuerpflichtigen befindet. Die Schatzanweisungen oder Schuldverschreibungen der Kriegsanleihe werden nicht als solche besteuert, vielmehr kommt es lediglich darauf an, wie das Vermögen und das Einkommen des Steuerpflichtigen überhaupt sich während der Kriegszeit gestaltet haben. Ein Vorzug ist aber für die fünfprozentigen Reichsschatzanweisungen und fünfprozentigen Schuldverschreibungen einschließlich der Schuldbuchforderungen insofern vorgesehen, als sie bei der Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer zum Nennwert an Zahlungsstatt angenommen werden sollen.

— **Konzert der vereinigten Sänger Detmolds** am morgigen Sonntag, abends 8 Uhr, im Saale des „Neuen Kruges". Wir gingen in unserem gestrigen Bericht auf einige Lieder der reichhaltigen Vortragsfolge für den morgigen Abend ein, konnten aber natürlich nicht jedes einzelne Lied erwähnen. Heute möchten wir nur kurz auf die drei Schlußstücke des Konzerts für Männerchor mit Orchesterbegleitung hinweisen, nämlich, auf die zwei „Landsknechtslieder" u. auf „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd", alle drei von Carl Hirsch. Während in dem ersten dieser drei Stücke „Auf der Wahlstatt" der Heldentod als der schönste Tod gepriesen wird, leitet das zweite, „Beim wälschen Wein", in guter Weise zum Schlußgesang über, der bekanntlich ausklingt: „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein". Die Orchesterbegleitung dieser Stücke ist hervorragend gesetzt, und werden diese einen wuchtigen Schluß des Abends bilden. — Wir machen nochmals auf die Anzeige in unserem heutigen Blatte aufmerksam und empfehlen den Besuch des Konzertes aufs wärmste.

— **Obst- und Gartenbau-Verein für das Fürstentum Lippe.** In der am morgigen Sonntage in Carl Meyers Restaurant (Hub. Weber) nachmittags 4 Uhr stattfindenden Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins für das Fürstentum Lippe wird der Königliche Garteninspektor Hagemann einen Vortrag über den „Gemüsebau" halten. Herr Hagemann ist als Leiter der Westf. Provinzial-Obst- und Gartenbaulehranstalt zu Herford ein Mann der Praxis und wird uns sein Rat in dieser schweren Zeit recht wertvoll sein. Wir weisen besonders darauf hin daß auch Nichtmitgliedern der Besuch der Versammlung gerne gestattet ist. Zur Umsonstverlosung an die Mitglieder kommen Erbsensämereien. Bestellungen auf Saatkartoffeln werden in der Versammlung entgegengenommen.

— **Zu Grabe geführt** wurden am Freitag nachmittag zwei geschätzte Detmolder Persönlichkeiten, Frau Kammerpräsident Tony Ernst und Tischlermeister Friedrich Bruns, Kämpfer von 1870/71. Frau Tony Ernst war besonders bei den älteren Detmoldern eine sehr gern gesehene Dame. An ihrer Beisetzung nahm ein Vertreter Se. Hochfürstl. Durchlaucht des Fürsten Leopold teil. Möge sie ruhen in Frieden und im treuen Gedenken derer, denen sie hilfreich und gut zur Seite stand in schweren Zeiten. — Unter den ergreifenden Klängen des Chopinschen Trauermarschses wurden die sterblichen Ueberreste des Vaterlandsverteidigers von 1870/71 Friedrich Bruns zu Grabe geleitet. Vor dem Trauerwagen schritt der Krieger verein mit einer Anzahl des Kriegskameraden des Verewigten. Au dem Friedhofe krachten die Schüsse über der offenen Gruft ihren letzten ehrenden Gruß. Auch ihm sei ein ehrendes Gdenken gewahrt nicht nur als Krieger sondern auch als ehrbarer Handwerksmeister Detmolds, dem allseitig ein großes Vertrauen und Zuneigung entgegen gebracht wurde.

— **Bildungsverein.** Der letzte Vortrag in diesem Winter findet am Montag, den 20. d. Mts., abends 8½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums statt. Es spricht Herr Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Max Friedländer-Berlin über: „Deutsche Kriegs- und Vaterlandslieder, mit einem Hinweise auf die unserer Gegner." Chorgesänge der Vereinigten Detmolder Sänger unter Leitung des Fürstl. Musikdirektors Großjohann werden im Rahmen des Vortrages erklingen. Die Begleitung am Flügel hat freundlichst Frl. Elly Mandiek übernommen.

— **Das „Bielefelder Interims-Theater"** hatte für gestern abend sein vorletztes Gastspiel im Neuen Kruge angekündigt, und zwar als Ehrenabend für seinen verdienstvollen Leiter Richard Gellert. Der begabte Künstler hatte sich als Rolle den Ignatz Döll in Carl Lauf's und Wilhem Jacoby's lustiger Komödie „Der ungläubige Thomas" ausgesucht. Er spielte den alten Schwerenöter, der die Spiritismus-Leidenschaft seiner Angehörigen dazu benutzt, das Gedächtnis zu verlieren und nunmehr teils den kleinen Freuden außer dem Hause nachzujagen und teils im Schoße seiner Familie als fremder Herr zu verkehren, recht natürlich und erweckte immer wieder die fröhliche Heiterkeit des zahlreich erschienenen Publikums, das mit seinem Beifall nicht kargte. Die Damen und Herren des „Interims-Theaters" unterstützten ihren Leiter in wirksamer Weise.

— **Lichtbilder-Vortrag.** Am morgigen Sonntag, abends 7 Uhr, wird im großen Saale des Herrn Reddermann in Pivitsheide „Unser Kaiser im Kriege" in 60 großen Lichtbildern gezeigt werden. Die Bilder sind vom Generalkommando für gut befunden und dienen ausschließlich vaterländischer Gesinnung. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von 20 Pfennig erhoben. Sonntagsschüler zahlen die Hälfte. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

— **Neues Lichtspielhaus.** Der von heute bis Montag laufende Spielplan bietet eine abwechslungsreiche Folge dramatischer und humoristischer Darbietungen.

— **Neue standesamtliche Aufgebote.** Kaufmann Friedrich Wilhelm Wist in Detmold und Emma Schmitz in Solingen; Nahrungsmittelchemiker Dr. A. Ch. Ulrich in Grimma und Marie Luise Wasserfall in Detmold.

— **Wetteraussichten** für Sonnabend, 11. März. Weiterhin trübe, geringe Niederschläge, meist Schnee, Temperatur wenig geändert.

Bad Salzuflen.

— **Vom Bade.** Für die am Sonntag im Fürstlichen Kurhaus-Saale stattfindenden 2 Konzerte der Kapelle der Ersatz-Abteilung des Feld-Art.-Regts. Minden hat Herr Obermusikmeister Nedel eine vortreffliche Vortragsfolge zusammengestellt. Da die Kapelle auch über recht gute Solisten verfügen soll, stehen einige genußreiche Stunden bevor. Die nächsten Konzerte der 67er sind für Mittwoch angesetzt. Bei allen Konzerten ist gegen Einwechslung von Gold der Eintritt frei.

Amt Barenholz.

Barenholz, 10. März. Der „Lipp. Post" wird geschrieben: In Nr. 50 stand ein Artikel über Wilddieberei, der nicht der Tatsache entspricht und deshalb richtiggestellt werden soll. Aus dem Dorfe Möllenbeck waren 3 Mann zum Wilddieben nach den Forstorten Aberg und Imserbruch gegangen. Hier wurden diese von einem Mann aus Erder zuerst gesehen, der dem Jagdpächter, Herrn Krügermeier in Barenholz, Nachricht gab, und wurden dann die Herren Förster Holste, Förster Kötter und Wachtmeister Stahlhut sofort benachrichtigt. Die drei Beamten begaben sich nun eiligst nach Barenholz, und da die Wilddiebe inzwischen unter Zurücklassung der Beute, des Handwagens und von zwei Flinten, nach Möllenbeck geflüchtet waren, wurde Herr Wachtmeister Scheibe in Rinteln benachrichtigt. Die vier Beamten machten nun in Möllenbeck Haussuchungen und wurden in zwei Wohnungen noch Reste von einem Reh im Bettstroh und einem Butterfaß gefunden. Nun mußten die Täter bekennen, zumal noch an den Kleidern, die inzwischen schon gewechselt waren, von den Forstleuten frischer Rehschweiß entdeckt wurde. Wie frech die Bande ihre Räubereien betrieben hat, ersieht man daraus, daß keine Hausthühner und keine Hunde mehr am Tage auf den Höfen sicher waren. Schon lange waren die Forstbeamten tätig, um diese Räuberbande, eine andere Bezeichnung kann man schlecht anwenden, auf frischer Tat abzufassen. Da aber die Kerle stundenweit im Umkreis von Möllenbeck ihr dunkles Handwerk seit Mitte Januar betrieben, konnten sie erst jetzt dingfest gemacht werden. Die Wilddiebe haben bei ihrem Treiben 7 Rehe, 4 Fasanen, 6 Hausthühner erbeutet und einen Hund angeschossen.

Aus dem Landtage.

Der Landtag setzte gestern die General-Debatte über die Vorlage der Staatsregierung fort, vollendete diese Debatten und überwies die einzelnen Gesetz-Entwürfe den verschiedenen Ausschüssen. Von besonderem Interesse waren die Verhandlungen über die Kriegssteuer-Vorlage, der ja schon in der General-Debatte über den Etat im wesentlichen Zustimmung zuteil geworden war. Abgeordneter Staercke, der namens der Liberalen Fraktion sprach, erklärte nur, daß die Linke bestehen müsse auf der Entlastung der unteren Stufen bezüglich der Einkommen-Steuer und auf der Nicht-heranziehung der kleinen Vermögen bei den Zuschlägen zur Ergänzungssteuer. Abg. Dr. Neumann-Hofer gab wiederholt dem Gesichtspunkt Ausdruck, daß es ihm weniger auf den finanziellen Ertrag ankomme, sondern darauf, daß die Zuschläge gerecht und die Besteuerung der größeren Einkommen in derselben Höhe erfolge, wie in Preußen. Von recht großer Bedeutung waren die Erörterungen bei den Vorlagen über die Zuschläge zur **Reichs-Erbschaftssteuer**. Hier forderte Abgeordneter Zeiß eine Ausdehnung im Sinne der vor mehreren Jahren im Reichstage abgelehnten Erbschaftssteuer. Von der Rechten wurde zwar Widerspruch geäußert, aber doch nicht

Unsere Ausstellung

der

Frühjahrs-Mode 1916

ist eröffnet!

Wir zeigen in unseren Schaufenstern eine Fülle der neuesten Modeschöpfungen, deren Besichtigung für jede Dame von grossem Interesse sein dürfte.

Unsere Putz-Abteilung verlegten wir in die I. Etage unseres Hauses, gegenüber der Damen-Konfektion. (628)

S. Alsberg & Co., Detmold

Bruchstrasse 16—18.

in der Form, als ob nun jede Hoffnung auf Ausgestaltung der Vorlage begraben werden müßte. Am Schlusse der Verhandlungen wurde noch der Antrag des Abgeordneten Dr. Neumann-Hofer verhandelt, das bisherige sogenannte Landkassen-Administrationskollegium aufzuheben und die Prüfung und Abnahme der Landkassenrechnung fortan dem Landtage selbst zu überweisen. Der Antrag wurde zur weiteren Verhandlung dem Finanzausschuß überwiesen. Heute vormittag erfolgt die 2. Lesung des Etats.

Detmold.

Alte reformierte Kirche. Die Frühgottesdienste beginnen vom morgigen Sonntage an ½ Stunde früher, also um 8 Uhr.

— **Ein Lichtbildervortrag,** zu dem jedermann freundlichst eingeladen wird, soll am Montag, 13. d. Mts., abends 6½ Uhr in der alten reformierten Kirche stattfinden. Vorgeführt werden die Bilder Burnands zu den Gleichnisreden Jesu. Am morgigen Sonntag um die gleiche Abendstunde sollen dieselben Bilder den Eltern und Angehörigen der Kinder, die regelmäßig die Kindergottesdienste in der alten reformierten Kirche besucht haben, gezeigt werden.

— **Jugendkompagnie Nr. 1** (Detmolder Jugendwehr.) Sonntag, 12. März 1916: Gepäckmarsch in das Gelände: Heidenoldendorf-Waldheide-Donoperteich. Lösung von Gefechtsaufgaben an Hand der Generalstabskarte. Winkerübungen. Verwendung von Nahkampfmitteln. Beschwerter Rucksack oder Tornister mit gerolltem Mantel erforderlich. Rückkehr gegen 7 Uhr.

Bad Meinberg, 9. März. 12. Jugendwehrkompagnie. Beginn der Uebungen 2,30 nachmittags bei Schönemark. Abteilung Meinberg 2 Uhr nachmittags Antreten im Kurpark. Abteilungen Schönemark, Schmedissen, Remmighausen, Spork-Eichholz haben sich 2,30 Uhr nachmittags auf dem Uebungsplatze einzufinden.

Gottesdienste in Detmold.

Sonntag, 12. März 1916.

Fürstliche Schloßkapelle.
Vormittags 10½ Uhr: Generalsuperintendent Weßel

Reformierte Stadtkirche.
Vormittags 10 Uhr: Pastor Lohmeyer.
Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr: Pastor Werdelmann.

Alte reformierte Kirche.
Frühkirche 8 Uhr: Pastor Brüns. Prüfung der Konfirmanden.
Vormittags 10 Uhr: Pastor Theopold.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherische Kirche.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Scheumann.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Landkrankenhaus
Vormittags 9 Uhr: Pastor Meyer.

Katholische Kirche.
Vormittags 7½ und 10¼ Uhr. Nachmittags 2½ Uhr.

Evangelisches Vereinshaus.
Donnerstag, den 16. März, abends 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Evangelische Gemeinschaft, Mühlenstraße.
Vormittags 10 Uhr: Prediger Drews, vormittags 11¼ Uhr: Sonntagsschule, nachmittags 6½ Uhr: Gottesdienst, abends 8 Uhr: Jugendverein. — Donnerstag, abends 8¼ Uhr: Kriegsbetstunde.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

wtb. Berlin, 11. März. (Amtlich.) Am 9. März vormittags wurden bei Kal Jakra nordöstlich Varna im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linienschiff, 5 Torpedobootszerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf den Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschießung durch die russischen Schiffe kehrten sämtliche Flugzeuge unversehrt zurück.

Der Admiralstab der Marine.

Auskunft über die politische Lage.

tu. Berlin, 11. März. Zum Zwecke der Entgegennahme von Mitteilungen über die allgemeine politische Lage sind die Parteiführer des Reichstags für nächsten Dienstagabend zum Reichskanzler geladen.

Außerdem wird wahrscheinlich am Mittwoch, wie dies seit der Amtsübernahme des gegenwärtigen Reichskanzlers üblich geworden ist, der Ausschuß des Bundesrats für auswärtige Angelegenheiten unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling zusammentreten, um, wie bisher vor jeder Kriegstagung die Darlegungen des Reichskanzlers über den Gang und Stand der auswärtigen Politik und die Gesichtspunkte, nach denen sie geführt wird, entgegen zu nehmen.

Die Abreise des portugiesischen Gesandten.

tu. Berlin, 11. März. Der bisherige portugiesische Gesandte in Berlin, Dr. Paes, hat gestern abend Berlin verlassen. Bei der Abreise hatten sich sein Sekretär und mehrere Berliner Freunde des Gesandten, ferner der Vertreter des Auswärtigen Amts, Wirkl. Legationsrat von Radowitz, eingefunden. Der Gesandte nahm sehr bewegt von seinen Berliner Freunden Abschied. Mit dem Zuge 8.06 erfolgte die Abreise über Stuttgart nach der Schweiz.

Das Zentrum und die neuen Steuern.

wtb. Berlin, 11. März. Nach der „Germania" sei es ein müßiges Gerede, daß einflußreiche Persönlichkeiten des Zentrums sich gegen die neuen Steuervorlagen ausgesprochen hätten. Der Reichstag müsse sich ausbedingen, daß alle Steuergesetze, ausgenommen die Kriegsgewinnsteuer, spätestens so und soviel Monate nach Friedensschluß außer Kraft träten.

Ein ungarischer Lehrstuhl in Berlin.

wtb. Berlin, 11. März. Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Abgeordnetenhause zum Kultusetat den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, an der Universität Berlin einen Lehrstuhl für ungarische Sprache und Geschichte einzurichten.

Vor Verdun.

tu. Genf, 11. März. Die Gesamtlage der französischen Kräfte um Verdun veranlaßt Herves Victoire, die Aufmerksamkeit des Parlamentsausschusses und des Kriegsministers auf die unabwendbare Notwendigkeit der Vervollständigung der bestehenden Brücken, namentlich zwischen Verdun und St. Mihiel, hinzuweisen. Die Verduner Brücken könnten vom Feinde gesprengt werden. Ebenso dringend ist eine sofortige Anlegung der Docauvillebahn am linken Ufer der Maas. Beide Anlagen würden die Aktionsfreiheit und die Munitionszufuhr für die Truppen sichern.

Senator Humbert erneuert im „Journal" den Ausdruck der Ueberzeugung, daß gegenwärtig vor Verdun das Wohl und Wehe der Nation entschieden würde.

Eine amtliche englische Erklärung über den Handelskrieg.

tu. London, 11. März. Reuter meldet aus Washington: Im Anschluß an die gestrige deutsche Note, in welcher England der Vorwurf gesetzwidriger Handlungen gemacht wird, hat der englische Botschafter in Washington eine Erklärung veröffentlicht, worin er sagt, daß die deutschen U-Boote sich schon seit dem 18. Februar 1915, seit dem Tage, an dem der U-Bootkrieg für Deutschland beginnen sollte, verschiedener Missetaten schuldig gemacht haben. Deutschland wirft England rechtswidrige Handlungen vor, England hätte z. B. sich nicht an die Londoner Konvention vom Jahre 1909 gehalten. Es habe die Kontrebandeliste ausgedehnt. Handelsschiffe durch Minen in der Nordsee gewarnt und am 19. Februar die „Wilhelmina", die Lebensmittel an Bord hatte, beschlagnahmt.

Die Londoner Konvention, so sagte der Botschafter, sei niemals von England ratifiziert worden und ist nie bindend für England gewesen. Ein Grund, weshalb England die Konvention nicht ratifizierte, war der, daß Deutschland Lebensmittel als Kontrebande behandelt wissen wollte. Die Ausdehnung der Kontrebandeliste sei für die Alliierten alther gebrachten Rechts. Die „Wilhelmina", mit einer Ladung Lebensmittel für Hamburg, wurde nur deshalb angehalten, weil Deutschland gleichzeitig im September 1914 das niederländische Schiff „Maria" und die „William Fry" mit Getreide nach England unterwegs vernichtet hat.

Mißerfolg der italienischen Anleihe.

tu. Lugano, 11. März. (Privatmeldung des Hannoverschen Kurier.) Aufsehen erregt ein Artikel im „Corriere della Sera", in dem das Endergebnis der dritten nationalen Anleihe auf 2281 Millionen angegeben wird, somit 700 Millionen niedriger, als amtlich angegeben wurde. Tatsächlich scheint die Bargeldzeichnung erheblich hinter den amtlichen Angaben zurückgeblieben zu sein.

Japans Absichten.

tu. Stockholm, 11. März. Der schwedische Gesandte in Tokio, Moellenberg, ein Bruder des schwedischen Ministers des Auswärtigen, ist in Stockholm eingetroffen. Bei dieser Gelegenheit erkundigte sich „Dagens Nyuheter" bei dem Gesandten, ob es Japans Absichten entspreche, nach dem europäischen Kriegsschauplatz Truppen zu schicken. Eine solche Situation ist, so erklärte der Gesandte, vollständig ausgeschlossen. Japans Absichten waren bloß, die englischen Interessen im äußersten Osten zu schützen und weiter nichts.

Versenkt!

tu. Genf, 11. März. Agence Havas meldet aus Marseille: Nach einer Meldung des „Petit Parisien" ist das französische Schiff „Taina" mit 18 Schiffbrüchigen dort eingetroffen, die von dem engl. Dampfer „Kebby" stammen, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Der Rest der Besatzung der „Kebby", 32 Mann, wird vermißt.

tu. Genf, 11. März. Meldung des „Matin" aus Boulogne: Der englische Dampfer „Hematrice" wurde einen Kilometer nordwestlich des Hafens von Boulogne torpediert und versenkt. 44 Mann retteten sich in Booten, 4 starben unterwegs. Die „Hematrice" war ein von den Engländern früher gekaperter deutscher Postdampfer. Das Schiff lag vor dem Hafen, als es torpediert wurde.

tu. London, 11. März. Die französische Viermastbark „Ville de Avree" wurde versenkt. Zwei Mann der Besatzung sind tot.

Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken.

wtb. London, 11. März. Die Admiralität teilt mit, daß der englische Zerstörer „Croquette" und das Torpedoboot Nr. 11 an der Ostküste auf Minen liefen und sanken. 4 Offiziere und 41 Mann sind ertrunken

Amerika gegen Mexiko.

wtb. Washington, 11. März. Die amerikanischen Truppen haben Befehl erhalten, die Grenze von Mexiko zu überschreiten, um die Räuberbanden zu bestrafen.

wtb. Washington, 11. März. Carranzo hat dem Staatsdepartement über die Vorfälle in Columbus sein Bedauern ausgedrückt.

Trotz des bedeutenden Aufschlages
aller Rohmaterialien
6935/5
nach wie vor seit 30 Jahren der gleiche Preis, nämlich 85 Pfg. für 1 Schachtel Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, ein unschätzbares Hausmittel bei jedwedem Husten, Heiserkeit und Verschleimung.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke; Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Oberförsterei Lopshorn.

Am **Mittwoch, den 15. März 1916,** morgens 10 Uhr, soll im Gasthause zu Lopshorn nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden: (8306

Forstdistr. Heidspitze 39 a = 180 rm Buchen-Kl. u. Kn. und 2 Langholzhaufen.

Forstd. Bockshorn 42 b u. 43 c = 230 rm Buchen-Kl. u. Kn. und 8 Hauf. Astreisig.

Forstd. Dörnerkopf 46 b u. 47 a = 50 rm Buchen-Kl. u. Kn. und 3 Hfn. Astreisig.

Oberförsterei Berlebeck.

Am **Donnerstag, den 16. März 1916,** nachmittags 1 Uhr, soll in der **Brinkmann'schen Gastwirtschaft** in **Berlebeck** (Wartehalle), Endpunkt der elektrischen Straßenbahn nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Aus dem Schutzbezirk Falkenburg, Förster Flege.

1. Rundebusch 79 c: 9 Buchen-Durchf.-Hfn. Nr. 87—95.

2. Wiggengrund 78 c: 35 Buchen-Durchf.-Hfn. Nr. 243, 246, 255, 257/288.

3. Finkenloch 95 b: 10 Buchen-Durchf.-Hfn. Nr. 801—810.

Unten Langenberg 93 a: 5 Buchen-Langholz-Haufen von Nr 811 ab.

Falkenburg 79 f: 6 rm Buchen-Knüppel Nr. 9/12.

Hoft 99 f: 6 rm Buchen-Kloben u. Knüppel.

Unten Langenberg 84 c: 363 rm Buchen-Kloben u. Knüppel; 35 Astreisighaufen Nr. 392—535.

Wiggengrund 81 c: 64 rm Buchen-Kloben u. Knüppel; 5 Astreisighaufen Nr. 570/574, 591/626.

Kl. Gauseköterberg 86 a: 13 rm Kloben und Knüppel; 3 Astreisighaufen Nr. 660/671, 674/677.

Am alten Postwege 93 b: ca. 35 rm Buchen-Kloben u. Knüppel von Nr. 841 ab.

Hainberg 77 h: ca. 50 rm buch.-Klob. u. Knüpp

Kl. Gauseköterberg 86 b: 18 rm Eschen-Klob. u. Knüpp ungek., 23 rm Eschen-Astreisig Nr. 374 391

Hoft 99 i: 18 rm Eschen-Klob. und Knüppel ungek., 23 rm Eschen-Astreisig Nr. 374/391.

Unten Langenberg 81 c: 12 Fichten Durchf.-Haufen Nr, 247, 253.

Gausekote 84 a: 14 Fichten Durchf.-Haufen Nr. 1 bis 14.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. 8305

Unsere Soldaten brauchen draußen auch geistige Anregung.

Gute Bücher von **Emil Peters,** die

Kraft, Gesundheit u. Seelenstärke

erhalten und uns eine eine einfache, sparsame, kraftsteigernde Lebensweise lehren. Volkskraft, Hefte 20 und 30 Pf. Das Hohelied der Kraft. Preis Mk. 1,80. Nervöse Schlaflosigkeit, Preis Mk. 1.— Wie gewinne und erhalte ich gesunde Nerven? Mk. 1,80. Deutschlands heiliger Krieg, Mk. 1,— Kriegsreden Preis 50 Pfg.

Prospekte gratis und franko durch

Reformhaus zur Gesundheit, Friedr. Warweg
Detmold, am Markt.

37 ar großer Garten (Bauplätze)
mit etwa 50 Obstbäumen, an fertiger Straße, evtl. sofort zu verkaufen.
Näheres (8288
Wehrenhagenstraße 13

Ackergerät
mit
leichtem Wagen
für Kühe gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 8308.



(8316
Frisch geschlachtet! Prima Fleisch.
K. Stocker, Meierstraße 16. Fernruf Nr. 447.
Für Schlachtpferde zahle ich die höchsten Preise.

Inserieren bringt Gewinn!

Suche auf sofort und zum 1. April gesunde, freundliche
Hausmädchen
nach **Pyrmont,** gegen hohen Lohn.
Frau Lina Kunze
Stellenverm.-Büro
Detmold, Erlerstraße 6.

Suche zum 1. April ein
Dienstmädchen
im Alter von 16—20 Jahren, in der Nähe von Schötmar. Näheres bei 8315
Frau Limberg
Kirchweg Schötmar.

Suche nach **Ostfriesland** für Anfang April noch
einige Leute
für Presse und Ofen, gegen hohen Lohn, der Kriegszeit entsprechend. 14tägige Löhnung. Arbeit bis Weihnachten zugesichert. Lebensmittel genügend vorhanden.
Carl Klenke
in **Hohenwarth Nr. 24**
bei Detmold. (8309

Lichtspielhaus.
Spielplan
v. 11.—13. März einschl.:
Gr. Tierschau. Natur.
Der Mann ohne Herz
Humor.
Der Talisman
ein Filmroman i. 2 Akt.
Die brave Schneiderin,
Humor.
Zwei Bestien,
spannendes Drama in 2 Akten. (8317
Vom 14.—17. März:
Die Bestien d. Dschungels.

Suche zum 15. März und 1. April noch 8314
25
Ziegelarbeiter
für Ofen und Presse, gegen hohen Lohn. Zahlung alle 14 Tage.
Simon Huxoll
Ziegelmeister
Lemgo
Entruperweg S. B. 253.

Stadtforst Lemgo.

Buchen-, Eichen-, Erlen-, Birken-, Fichten-, Lärchen-, Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 13. d. Mts., nachm. 2 Uhr, sollen im **Gasthaus Harke** am Markt zu **Lemgo** folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden: (8313

Rieperfeld Abt. 13 Nr. 8581—8719 = 86,24 fm Buch. 26—72 cm Mitte, Nr. 8720—8861 = 63,48 fm Eich. 12—62 cm Mitte, Nr. 8862—8909 = 9,85 fm Erl. 17—29 cm Mitte, Nr. 8901—8909 a = 3,73 fm Birk. 16—27 cm Mitte, Nr. 8910—8948 a — 18,97 fm Lärch. 10—28 cm Mitte. Nr. 2372—2553 = 24 rm Eich. Erl. Nutzknüpp., 208 rm Buch. Eich. Scheite, 83 rm Buch. Eich. Birk. Knüpp., 18 rm Eich. Aeste, 580 rm Buch. Reisig. Rieperbero Abt. 14 Nr. 8949—9035 = 21,53 fm Fichten 10—25 cm Mitte, 1,09 fm Ficht. Stang. 14 cm Unterstärke. Stegebohl Abt. 25 Nr. 9036—46 = 7,90 fm Ficht. Stang. 18—36 cm Mitte, Nr. 2553—56 = 1 rm Buch. Scheit, ¼ rm Ficht. Knüpp. Hilferbrand Abt. 40 Nr. 9047—9037 = 148,88 fm Fichten 10—25 cm Mitte, 1,83 fm Ficht. Stang. 9—15 cm Unterstärke, Nr. 2557—59 = 4½ cm Buch. Ficht. Knüppel.

Lemgo, den 9. März 1916.

Der Magistrat.
Dr. Höland, Oberbürgermeister.



Neue Handelskurse
zur gründlichen Ausbildung von Damen und Herren fürs Büro und das Geschäftsleben
beginnen am Donnerstag, dem 6. April.
Seit 18 Jahren schon haben jüngere und ältere Leute (vorwiegend Damen) nach halbjährigem Besuch meiner Schule zufolge meiner Empfehlung Stellung erhalten als: Buchhalter, Korrespondenten, Stenographen, Maschinenschreiber, Kassierer, Kontoristen, Privatsekretäre, im Büro bei Rechtsanwälten, Architekten, Ingenieuren, Apotheken, Sanatorien, Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und städtischen Behörden, Sparkassen, Steuerbehörden usw. (8287
Unterrichtszeit täglich von 8—1 Uhr, auf die Zugverbindung Auswärtiger wird Rücksicht genommen. Auf Antrag Schülerfahrkarten. — Alle Lehrfächer können einzeln auch nachmittags oder abends durchgenommen werden.
Da der Andrang bei den letzten Kursen sehr stark war, empfehle ich baldige Anmeldung. — Prospekt frei.
Franz Kohlhase,
gerichtl. und öffentl. beeid. Bücherrevisor,
Bielefeld, Arndtstr. 11a.
2 eigene Schulhäuser. — 40 Maschinen.

Zur Erleichterung der Zeichnungen

auf die

4. Kriegsanleihe in den Schulen

gibt die **Sparkasse** der **Stadt Lemgo** gegen Barzahlung Anteilscheine von Mk. 5.— und durch 5 teilbaren Markbeträgen bis 31. Dezember 1916 aus. Gegen Einlieferung der entsprechenden auf denselben Namen lautenden Anteilscheine können von der Sparkasse der Stadt Lemgo Mk. 100.— und Mk. 200.— 5% 4. Kriegsanleihe à 98,50 bezogen werden.

Die nicht umgetauschten 5% Anteilscheine werden am 1. April 1920 zurückgezahlt bezw. in Sparbücher umgewandelt.

Lemgo, 11. März 1916.

Verwaltung der Sparkasse der Stadt Lemgo.

8295)

Für Stotternde!

Um allen Anfragen zu genügen, wobei ich um Auskunft über mein neuestes Verfahren zur Beseitigung des Stotterns gebeten werde, so habe ich mich entschlossen, **am Donnerstag, den 16. März, von 10 bis 1 Uhr in Lage** im Hotel **Reichskrone** und von **2 bis 7 Uhr in Detmold im Hotel zur Post** Sprechstunde abzuhalten, um allen Interessenten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden wollen, mündlich Auskunft zu geben über mein neues bedeutend verbessertes gesetzl. gesch. Verfahren und das diesbezügliche D. R. P., welches einzig dastehend ist. **Stotterer können sich mit Hilfe meines sehr einfachen Verfahrens sehr bald von ihrem Stotterübel befreien,** bei Kindern kann das Uebel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden. Viele haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meines Verfahrens vom Stotterübel befreit. Innerhalb 14 Tagen gingen bei mir schon über 50 Danksagungen ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegen in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit. Manche davon hatten schon vorher anderweitig mehrere Kurse ohne den gewünschten Erfolg besucht.

Mein Verfahren ist der billigste und einfachste Weg zur gründlichen Beseitigung des Stotterübels (ohne Berufsstörung und Medikamente). Versäume es kein Interessent, meine Sprechstunde zu besuchen. Für die Auskunfterteilung ist eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

Ich bitte nicht zu verwechseln mit Warneke-Hannover.

Sprachanstalt Hagenburg (Sch.-Lippe).

8302) **Dir. Steinmeier.**

Tischler Fournierer und Hilfsarbeiter
gegen guten Lohn in Dauerstellung gesucht. (8290
Eichenmöbelfabrik Detmold
Otto Gössling.

Helltran, Lederöl! Maschinenöl Maschinenfett Wagenfett.
Aug. Reuter
Detmold (8318
— Lange Straße —
bei der Bahnbrücke.

Deutsche Tabak-Manufaktur
Gustav von Ohlen, Hannover 31
liefert Wiederverkäufern und Großkonsumenten
Zigaretten, Zigarren, Tabake
zu billigsten Preisen. (8303
Ständiges großes Lager aller gangbaren Sorten.
— Versand nach auswärts. —

Für meine Dampfziegelei (Hohl- u. Falzziegel-Fabrikation) mit Luft- u. Wärmetrocknung suche für **sofort** einen
Meister,
der mit eigenen Leuten, ca. **10 Mann,** den Betrieb in Akkord übernimmt.
Meldungen an (8310
Dachziegelei Espeloer
Derne b. Dortmund.

Sohlenschoner
aus gewölbtem Stahl mit Widerhakenspitzen, unzerbrechlich, unverlierb. (Muster und Preis auf Wunsch).
Pr. schwedisch. Ledersett
i. 100, 250, 500 u. 1000 Gr.-Dosen, sowie alle **Schuhmacher-Bedarfsartikel** zum äußerst. Tagespreise. (8300
J. Hanewinkel,
Ledergroßhandlung,
Detmold.

Prima Papier-Bindfaden.
Hugo Engelke, Agenturen, Herford, Fernr. 811.

Trauerbriefe und Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold.



Pallabona unerreichtes **trockenes Haarentfettungsmittel, entfettet** die Haare rationell auf **trockenem** Wege, macht sie locker u. leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt d. Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen M. —.80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien. Nachahmungen weise man zurück. **Niederlage** bei Hoffriseur **Karl Gerberding.** (6177

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am Mittwoch abend in einem Lazarett infolge schwerer Rippenfellentzündung mein lieber, guter Sohn, unser treuer, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel,

Gefr. der Reserve
Karl Reuter
im 35. Lebensjahre. (8304

In tiefer Trauer:
Ww. Karl Reuter.

Oerlinghausen, den 10. März 1916.

Die Beerdigung findet in Oerlinghausen am Sonntag, den 12. März, nachmittags 3¾ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Ruhe sanft in Frieden, still von uns beweint, bis der Himmelsfrieden ewig uns vereint.

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielt ich die tiefbetrübte und schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter und treuer Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der (8297

Landwehrmann
Friedr. Vösgen
2. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 55
im 36. Lebensjahre am 29. Februar den Tod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Frau Luise Vösgen, geb. Reese
nebst Kindern.

Kleinenmarpe, den 9. März 1916.

Wie tief und zehrend auch dies Leid,
Das über uns gekommen,
Da Gott für diese Erdenzeit
Das Liebste uns genommen,
Und uns nun einsam wandern läßt
Des Lebens rauhe Pfade,
Doch halten wir am Glauben fest,
Gott ist ein Gott der Gnade,
Der Liebe und Barmherzigkeit,
Auch wenn wirs nicht verstehen.
Warum er oft so tiefes Leid
Lässt über uns ergehen.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach langem Leiden unsere liebe Mutter

Christine Niermann
geb. Kanne
im 89. Lebensjahre. (8282

Um stille Teilnahme bitten

Familie Arnold Niermann
„ Karl Kenter
„ Gustav Behm.

Detmold, Münster i. W., 10. März 1916.

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Lagesche Straße Nr. 15, aus statt. Trauerfeier vorher.

Kranzspenden sind nicht im Sinne der Entschlafenen.

Aufruf

für die Kriegsspende „Deutscher Frauendank".

Die Sammlung im Fürstentum Lippe steht unter der Schirmherrschaft Ihrer Hoheit der Fürstin.

Das gewaltige Geschehen der Gegenwart, in der alle deutschen Männer voll Tapferkeit und Ausdauer im harten Kampf um die größten Güter unseres Volkes ringen, erweckt bei uns deutschen Frauen höchste Bewunderung und tiefste Dankbarkeit. Wir fühlen den heißen Wunsch in uns, einen kleinen Teil der Dankesschuld für alle Opfer abzutragen, indem auch wir uns zusammenschließen zu einer gemeinsamen Hilfstätigkeit. Sie soll den Familien unserer Krieger gelten; wir möchten versuchen, ihnen die oft drückende Sorge um ihre Lieben daheim zu erleichtern. Laßt uns alle Liebe, die wir für unsere Gatten, Söhne, Brüder und Freunde empfinden, alle Tränen, die wir unseren Helden nachgeweint haben, alle Dankbarkeit für die uns gnädig Behüteten und allen Glauben an den endgültigen Sieg zusammenfassen, und diesem tiefem Empfinden Ausdruck geben durch eine große Sammlung 7963

„Kriegsspende Deutscher Frauendank"

an der teilzunehmen jede deutsche Frau, jedes deutsche Mädchen sich zur Ehr anrechnen wird.

Diese Summe soll dazu benutzt werden, den Witwen der Gefallenen und den Frauen der Kriegsbeschädigten die Erlernung eines Berufes zu ermöglichen, durch den sie den Ihren ein sorgenfreies Leben ermöglichen können, ihren Kindern einer ihrer Begabung entsprechende Schul- und Berufsbildung zu verschaffen, sowie den Müttern der Gefallenen ein vor Not geschütztes Alter zu sichern. Und zwar werden sämtliche Mittel, die in Lippe eingesammelt werden, unserer lippischen Heimat wieder zu Gute kommen.

Die Kriegsspende „Deutscher Frauendank" wird, um jede Zersplitterung zu vermeiden, einerseits dem lipp. Ausschusse der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen, anderseits dem lippischen Ausschusse für Kriegsbeschädigtenfürsorge angeschlossen werden. Die Verwaltung sollen Vertreterinnen des Landesausschusses der Kriegsspende in Verbindung mit dem Vorstand der Nationalstiftung und dem Ausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge führen.

An alle Frauen und Mädchen Lippes ergehet nun die herzliche Bitte:

Helft, daß diese Kriegsspende „Deutscher Frauendank" wie im ganzen deutschen Reiche, so auch bei uns ein würdiger und großer Ausdruck des Dankgefühls für unsere Truppen werde!

Der Landesausschuß für das Fürstentum Lippe:

Der Arbeitsausschuß:

Fräulein Oelrichs, Detmold, Vorsitzende.
Frau Geh. Studienrat Thorbecke, Detmold, Schatzmeisterin
Frau Marie Ebert, Detmold, Schriftführerin.
Frau Dechantin von Borries, Lemgo. Frl. Therese Oeldman, Detmold. Frau v. Kerkenbrock, geb. v. Krosigk, Barntrup. Freifrau von Werthern, Detmold.

Der weitere Ausschuß:

Frau Elisabeth Alter, Lindenhaus. Frau Biedenweg, Exzellenz, Detmold. Frau Beißenbirtz, Lage. Frau Major Brinkmeier, Horn. Frau Professor Bette, Heiligenkirchen. Frau v. Donop, Wöbbel. Frau Doth, Schötmar. Frl. Gertrud Erda, Detmold. Frl. Sophie Fritsch, Detmold. Frau Bürgermeister Glitscher, Schwalenberg. Frau v. Gontberg, Detmold. Frau F. Heldmann, Detmold. Frau Johanne Hoffmann, Bad Salzuflen. Frau Geh. Regierungsrat Kirchhof, Brake. Frau Pastor König, Bad Meinberg. Frl. Leni Krieger, Blomberg. Frau Dr. Knipping, Detmold. Frau Major Liebach, Lemgo. Frau v. Lengerke, Rittergut Steinbeck. Frau Bürgermeister Lüning, Lage. Frau Sanitätsrat Martheus, Oerlinghausen. Frau v. Michels, Detmold. Frl. Auguste Michaelis Jena, Detmold. Frau Alwine Müller, Oerlinghausen. Frau Superintendent Müller, Lage. Frau Dr. v. Möller, Lemgo. Frau Geh. Medizinalrat Overbeck, Lemgo. Frau Landrat Piderit, Detmold. Frau Dora Pecher, Detmold. Frau E. Pleßmann, Bad Salzuflen. Frau Bürgermeister Pönitzsch, Blomberg. Frau Anna Preuß, Detmold. Frau Scherenberg, Eichholz. Frau Pastor Scheumann, Detmold. Frau Forstmeister Schmidt, Langenholzhausen. Frl. Marie Schmidt, Detmold. Frl. Dr. v. Sobbe, Detmold. Frau Geheimrat Theopold, Blomberg. Fräulein Christine Treu. Frau Buchdruckereibesitzer Uekermann, Bad Salzuflen. Frau v. Vogelsang Hovedissen. Frau Generalsuperintendent Wetzel, Detmold. Frau Wittje, Detmold. Frau Grete Weinberg, Lemgo. Frl. Johanne Zeiß, Schwalenberg.

Spenden werden von den Unterzeichneten und den Geschäftsstellen sämtlicher lippischen Zeitungen entgegengenommen.

Hermann Müller

Spezialgeschäft für sämtliche Militärbedarfsartikel u. Effekten

Detmold gegenüber der neuen Kaserne III Telefon Nr. 96

Paderborn gegenüber d. Postamt Westernstraße 30

Helme, Mützen, Koppel, Portepees sowie sämtliche Militäreffekten in großer Auswahl.
Großes ständiges Lager in blanken Waffen aller Arten.

Anfertigung eleganter **Kostüme** sowie sämtl. **Damen-Garderoben** Erstkl. Arbeit!

Fritz Reimann Lange Strasse 11.

Anfertigung feiner **Herren-Garderoben** Uniformen nach Maß, bei vollster Garantie.
(7388)

An unserer Zahlstelle ist am 4. Januar d. J. ein

Betrag gefunden

worden. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich melden

Landesbank des Fürstentums Lippe. 8307

Schnell-besohlanstalt
Bruchstr. 21 wieder eröffnet!
Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden. 8338



Ihre Tochter

sollten Sie in den kaufmännischen Fächern ausbilden lassen, damit sie eine Stellung im Kontor od. in der Verwaltung annehmen od. d. erworbenen Kenntnisse im Geschäftsleben verwerten kann.

Die nächsten **Handelskurse** zur gründl. Ausbildung von Damen und Herren beginnen am **6. April. Baldige Anmeldung erbeten.**
Handels- u. Verwaltungs-Fachschulen: 8299
Bad Salzuflen, Allee nach Schötmar
Lage i. L., Sedanstr. 18.
Leitung: Bücherrevisor **Karl Lokbrink, Detmold.**

In der Nähe von Detmold eine 8285

Wiese

als Weide für Pferde für die Sommermonate **zu pachten sucht**
Garnisonverwaltung Detmold.

Junge Teckel,

reinrassig, kleinster Art, mit Stammbaum, gesucht. Offert. mit Preis, Geschlecht, Alter, Farbe, Bauart erbeten **Postschließfach 10, Berlin 30.** 8292

3 Knochenmühlen

gibt zum Einkaufspreise von 19 Mk. per Stück ab 8248
Lagesche Straße 25.

Umtausch

von **Flachs, Heede, Wolle, Lumpen** zu **höchsten** Tagespreisen 6700
Aug. Noltemeyer
Manufakturwaren
Bösingfeld.

Ia. Bouillonwürfel
mit Fleischextrakt
1000 St. Mk. 21, 300 St. Mk. 8
Ia. Suppenwürfel
1000 St. Mk. 14, 300 St. Mk. 5
portofrei Nachnahme.
Wilh. C. Pape,
6832 Hamburg 4 D. P.

Seife etc. Zur Probe ca. 9 Pfd. aller nachst. Spezial-Sorten Mk. 3.95 frei. Patentwaschp., Salmiak-Terpent.-Seifenp., echte Lilienmilchs. 8286 **F. Kolter, Breslau S. 166.**

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen.
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.
(Vierte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden **4½% Reichsschatzanweisungen** und **5% Schuldverschreibungen des Reichs** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapiers jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) **verfügen.**

Bedingungen:

1. **Zeichnungsstelle ist die Reichsbank.** Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 4. März, an
bis Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung

der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) und der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie
sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen,
sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,
jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und
jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf die 5% **Reichsanleihe** nimmt auch die Post an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 18. April geleistet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 9, Schlußsatz.

2. Die **Schatzanweisungen** sind in 10 Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1916, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

Die Reichsfinanzverwaltung behält sich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsschatzanweisungen zu begrenzen, es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, ihr Einverständnis auch mit der Zuteilung von Reichsanleihen zu erklären.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923, statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. **Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung vierteljährige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.**

3. Die **Reichsanleihe** ist ebenfalls in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgefertigt.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 4½% **Reichsschatzanweisungen** 95 Mark,
für die 5% **Reichsanleihe,** wenn Stücke verlangt werden 98,50 Mark,
für die 5% **Reichsanleihe,** wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, 98,30 Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 9).

5. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehenskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der **Stückelung** sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. Js. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. April d. J.,
20% „ „ „ „ „ 24. Mai d. J.,
25% „ „ „ „ „ 23. Juni d. J.,
25% „ „ „ „ „ 20. Juli d. J.,

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. **Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden.** Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen: die Zeichner von ℳ 300: ℳ 100 am 24. Mai, ℳ 100 am 23. Juni, ℳ 100 am 20. Juli;
die Zeichner von ℳ 200: ℳ 100 am 24. Mai, ℳ 100 am 20. Juli;
die Zeichner von ℳ 100: ℳ 100 am 20 Juli

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 80 000 000 **Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1912, Serie II** werden — ohne Zinsschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen.

Die im Laufe befindlichen **unverzinslichen Schatzscheine** des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

9. Da der Zinsenlauf der Anleihen erst am 1. Juli 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5%, für Schatzanweisungen 4½% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum 30. Juni 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. Bei Begleichung von Reichsanleihe		a) bis zum 31. März	b) am 18. April	c) am 24. Mai	II. bei Begleichung von Reichsschatzanweisungen	d) bis zum 31. März	e) am 18. April	f) am 24. Mai
5% Stückzinsen für		90 Tage	72 Tage	36 Tage	4½% Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage
=		1,25%	1,—%	0,50%	=	1,12⅝%	0,90%	0,45%
Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	für Stücke	97,25%	97,50%	98,—%	Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	93,87⅝%	94,10%	94,55%
	für Schuldbucheintragung	97,05%	97,30%	97,80%				

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 ℳ Nennwert.

Bei **Postzeichnungen** (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage (Beispiel I a), auf alle andern Vollzahlungen bis zum 18. April, **auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden,** Zinsen für 72 Tage (Beispiel I b) vergütet.

10. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen **auf Antrag** vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte **Zwischenscheine** ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August d. Js. ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1916.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.



667 **Auf den Schulweg** sollten Sie Ihren Kindern einige Wybert-Tabletten mitgeben um sie vor den Folgen rauher Witterung zu bewahren.

Wybert TABLETTEN

sind mit feinster Lakritze und edler Pfefferminze hergestellt und bewirken durch erhöhten Speichelfluß Desinfektion auf natürliche Weise, ein wichtiges Erfordernis bei Ansteckungs- und Erkältungsgefahr.

Original-Schachtel in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—. Die Firma Dr. C. & Dr. P. Geiger in St. Ludwig i. E. versendet gratis und portofrei eine reizende Bonbonnière von Alpaka-Silber gegen 20 Gutscheine aus Wybert-Schachteln.

Oratorienverein Detmold.
Sonntag, 19. März 1916
in der Stadtkirche
Aufführung des (8058

Judas Makkabäus

Oratorium für Einzelgesang, Chor und Orchester, von **G. F. Händel.**
Leitung: Herr Professor Weweler.
Mitwirkende Künstler: Fräulein Henny Wolff aus Bonn, Konzertsängerin, Sopran; Frau Ida Kuhl-Dahlmann aus Köln, Kammersängerin, Alt; Herr Georg Baldszun aus Hannover, Königl. Opernsänger, Tenor; Herr Ernst Everts aus Köln, Kammersänger, Baß; Herr Karl Roeder aus Herford, Kgl. Seminarmusiklehrer, Orgel.
Orchester: Die Kapelle des 2. Ers.-Batl. Nr. 55.
Einlaß um 4½ Uhr. Anfang 5 Uhr
Haupteingang.
Der Vorverkauf der Einlaßkarten findet statt von Montag, 13. März ab in der Buchhandlung der Herren Ihle u. Luwe und in der Hinrichs'schen Hofbuchhandlung. — Sämtliche Plätze sind genummert. Altarplatz Mk. 2.—, Priechen 1.50 Mk., sämtliche andere Plätze 1.— Mk.
Hauptprobe am Sonnabend, 18. März, abends 6 Uhr. Einlaßkarten 1.— Mk., Schülerkarten 0.50 Mk. Vorverkauf hierzu in der Buchhandlung des Herrn Hammann, Bruchstraße. Schriftliche Vorausbestellungen wolle man richten an den
Oratorienverein Detmold.

Konzert
der „Vereinigten Sänger Detmolds"
unter Leitung des Fürstl. Lipp. Musikdirektors Herrn Cl. Grossjohann
am Sonntag, 12. März 1916, abends 8 Uhr
im **Saale des „Neuen Kruges."**

Mitwirkend:
Gesang: **Frl. Margarete Kästner,** Fürstl. Lipp. Hofopernsängerin,
Am Flügel: **Frau Margarete Freitag** hierselbst,
Orchester: **Die Kapelle des II. Ers.-Bataillons Inf.-Reg. Nr. 55.**
Preise der Plätze: I. Platz Mk. 1.50, II. Platz Mk. 1.—, III. Platz 0,50. 8190
Vorverkauf der Eintrittskarten bei der **Hinrichs'schen Hofbuchhandlung.**

Bildungsverein.
Montag, den 20. März, abends 8½ Uhr,
in der Aula des Fürstl. Gymnasiums:
Vortrag
des Herrn Geh. Reg.-Rat
Prof. Dr. Max Friedländer-Berlin:
Deutsche Kriegs- und Vaterlandslieder, mit einem Hinweise auf die unserer Gegner.
Chorgesänge
der **vereinigten Detmolder Sänger** unter Leitung des Fürstl. Musikdirektors Hrn. Cl. Großjohann. Am Flügel: Fräul. Ella Mandiek.
Eintritt für Mitglieder frei; für Fremde 1 Mk.; für Schüler und Pensionäre 75 Pf.
Kartenausgabe: Montag von 8 bis 10 Uhr abends, Freitag „ 6 „ 8 „ „ in der Bibliothek am Wall. (8208
Der Vorstand.

Neuer Krug Montag, 20. März 1916, abends 8 Uhr
Einmalige Experimentalvorstellung des Berliner Physikers Joachim
Bellachini
Programm: Die Wunder der flüssigen Luft. Thermit, der Schrecken der Geldschränke. Funkentelegraphie. Tesla-Ströme. Herstellung künstlicher Rubine. Die Wunderwelt des Radiums etc. etc. 8138
Billettvorverkauf von heute ab täglich in der **Hinrichs'schen Hofbuchhandlung.** Fernsprecher 21, à 3 Mk., 1.50 Mk., 1.00 Mk., Schülerkarten 0,80 Mk.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod für König und Vaterland starb am 28. Februar 1916 unser herzensguter, lieber Sohn und Bruder, der 8296

Lehrer
Heinrich Altrogge
Leutnant der Reserve
Grenadier-Regiment 12, zuletzt Infanterie-Regt. 64
Inhaber des Eisernen Kreuzes
im Alter von 24 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
Heinrich Altrogge
Lina Altrogge, geb. Heberlein
Bruno Altrogge, z. Zt. im Felde
Willy Altrogge
Helmut Altrogge.

Wachow i. d. Mark, 9. März 1916.

Er war unser Stolz und unsere Hoffnung!

Kaufe nur Dienstag, den 14. März, von 10—6 Uhr alte, auch zerbrochene **Gebisse** **im Hotel Deutsches Haus,** Zimmer Nr. 20, I. Etg. **Zahle pro Zahn bis 1,25 M.** **Frau Willig.** 8291

Jüngeren 8284 **Arbeiter** gesucht. **Heinrich Hoever** Seifenfabrik, Detmold.

Zuverlässiger **Bierkutscher** gesucht. (8283 **Aktien-Bierbrauerei „Falkenkrug".**

Gesucht für die Kurzeit ein tüchtiges **Zimmermädchen** nach Bad Meinberg, Kurhaus zum Stern. (8301 Zu melden: **Emilienstr. 25.**

Inserieren bringt Gewinn!

Zweites Blatt der Lippischen Landes-Zeitung.

Nr. 60 — Detmold, Sonnabend, den 11. März 1916 — 149. Jahrgang

Lippischer Landtag.

Sitzung vom 9. März, nachmittags 3½ Uhr.

Anwesend 19 Abgeordnete; es fehlt der Abg. v. Borries.

Am Regierungstische: Staatsminister Broedewey Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat Pustkuchen, Geh. Oberreg.-Rat Ernst, Regierungsrat Petri, Schulrat Dr. Schmidt.

Präsident Nietsche-Böhmer. Meine Herren! Ich möchte Sie, und besonders die Vertreter unserer tapferen Armee, an dieser Stelle herzlich begrüßen. Als wir am 12. November 1915 auseinandergingen, drückte ich die Hoffnung aus, daß uns beim Wiederzusammentritt des Landtags ein ehrenvoller Friede beschieden sein werde. Diese Hoffnung ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Immerhin sind unsere Erfolge auf den Schlachtfeldern so gewesen, daß wir Gott und unserer tapferen Armee nur danken können. Es ist viel Blut geflossen, und zum ersten Male stehen wir vor der traurigen Tatsache, daß in die Reihen des Lippischen Landtags eine Lücke gerissen ist (die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen): Abg. Schmidt hat den Heldentod auf dem Felde der Ehre erlitten. Der Landtag wird ihm ein ehrendes Andenken für alle Zeiten bewahren. Ich stelle fest, daß Sie sich zu Ehren des Gefallenen von Ihren Sitzen erhoben haben.

Der Krieg fordert in zweiter Linie vom deutschen Volke Geld, Geld und nochmals Geld, und auch in unserm Lande ist man bestrebt, neue Geldquellen zu eröffnen, wie das aus den Ihnen zugegangenen Vorlagen hervorgeht. Ich hoffe, daß es uns gelingen wird, angesichts der uns erwachsenen hohen Pflichten die nötigen Mittel aufzubringen, und daß wir an die Beratung der Aufgaben ruhig und sachlich, dem Ernste der Zeit entsprechend, herantreten werden.

Eingänge:

Vorlagen der Staatsregierung.

Vollmacht des Staatsministers zur Teilnahme an den Verhandlungen.

Schreiben der Staatsregierung wegen Erneuerung des Vorstandes der Hünenringstiftung.

Gesuch wegen Gewährung einer Pension oder Unterstützung an die Hebamme Uelermann in Vega. — Finanzausschuß.

Eingabe des Schulvorstandes Hörste-Hiddentrup wegen Aufhebung des Beschlusses, eine neue Schulgemeinde zu gründen. — Petitionsausschuß.

Antrag der Abgg. Dr. Neumann-Hofer und Genossen das Landkasse-Administrationskollegium abzuschaffen und an seine Stelle den Landtag treten zu lassen.

Es folgt die

erste Lesung des Voranschlags 1916/17.

Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat Pustkuchen: Ich habe schon im vorigen Jahre darauf hingewiesen, daß das Jahr 1914 bezüglich seiner Rechnung nicht so ausfallen werde, wie es im Voranschlage angenommen worden war. Ich hatte bemerkt, daß wir wohl mit einem Ausfalle von 200 000 Mark zu rechnen haben würden, es ist aber doch nicht ganz so ungünstig ausgefallen. Tatsächlich schließt die Rechnung des Jahres 1914 mit einem Fehlbetrag von 115 975 Mark. Sowohl in der Einnahme wie in der Ausgabe sind einige Verschiebungen eingetreten. Im ganzen sind 261 800 Mark weniger eingekommen. In der Hauptsache ist das auf die Verminderung der Gerichtskosten zurückzuführen, daneben aber auch auf die Verringerung des Einkommensteuerertrages. Die Ausgabe hat ein Mehr von 59 751 Mark verursacht, dagegen ein Weniger von 162 258 Mark, was in der Hauptsache auf die Ersparung an Gehältern zurückzuführen ist. Wir haben jetzt davon Abstand genommen, den entstandenen Fehlbetrag auf den Voranschlag für das Jahr 1916 zu übernehmen, denn wir sind der Meinung, daß es richtiger ist, diesen Etat nicht noch mehr zu belasten. Der Fehlbetrag müßte also der aufzunehmenden Kriegsanleihe mit zugewiesen werden.

Der für 1915 im Voranschlage angegebene Fehlbetrag wird wohl erheblich überschritten werden. Allein an Einkommensteuer sind bis zum 1. März dieses Jahres nur 637 933 Mark eingegangen, — im vorigen Jahre waren es um dieselbe Zeit 833 707 Mark, und im vorigen Jahre kamen noch annähernd 200 000 Mark dazu. Rechnet man diesen Betrag auch jetzt als Rückstand, dann würden wir am Schlusse des Jahres 837 827 Mark eingenommen haben. Hoffentlich ist dies der Fall. Dann ergäben sich allerdings aus der Einkommensteuer 162 000 Mark weniger als wie im Vorjahre angenommen worden ist. Rechnet man alles zusammen, so würde sich für das ablaufende Jahr ein Fehlbetrag von 523 000 Mark ergeben. Ich glaube aber nicht, daß der Fehlbetrag so groß werden wird, denn im übrigen werden die Einnahmen doch nicht so hinter dem Anschlage zurückbleiben. Auch bei einzelner Ausgabeposten wird noch meinem Dafürhalten eine Ersparnis eintreten, namentlich bei den Gehältern. Die Regierung ist nun der Ansicht, daß auch dieser Fehlbetrag mit zu den allgemeinen Kriegsausgaben zu rechnen sei.

Der Voranschlag für 1916 ergibt einen Fehlbetrag von 129 685 Mark, zu dessen Deckung Ihnen die Steuervorlagen unterbreitet worden sind, deren Ertrag zu einer erheblichen Herabminderung beitragen werden. Bei der Aufstellung des Voranschlages haben wie uns nach den mutmaßlichen Veränderungen gerichtet, welche wohl eintreten werden und es kommt hinzu, daß wir ohne weiteres die Einnahmen aus den direkten Steuern um 85 000 Mark niedriger als im vorigen Jahre angenommen haben.

Aus den vorgelegten Steuerzahlen würden voraussichtlich 350 000 Mark herauskommen. Unsere Ausgaben steigen im übrigen von Monat zu Monat. Bis zum 1. März d. J. sind an Kriegsunterstützungen schon 932 600 Mark ausgezahlt worden. Wir wissen nicht, wann wir sie zurückbekommen werden. Jedenfalls sind die Bemühungen verschiedener deutscher Staaten, bei der Reichsregierung Abschlagszahlungen zu erlangen, vergeblich gewesen. In dem betr. Reichsgesetze steht ja auch wohl drin, daß das Reich die Kriegsunterstützungen zu leisten hat, es ist aber leider nicht angegeben zu welchem Zeitpunkt; das soll festgesetzt, ist, einem später zu erlassenden Reichsgesetze überlassen. Hoffentlich sollen diese Reichsgelder demnächst so aus daß den Kriegsführungsverbänden die veranlagten Kosten nebst den Zinsen erstattet werden. Aber das wird ja auch davon abhängen, wie sich die allgemeine Finanzlage nach Schluß des Krieges gestalten wird. Die Zinsen der Schatzanweisungen und dem allgemeinen Betrag dieser Anweisungen zugerechnet, sie erscheinen also nicht im Voranschlage und auch nicht in der Rechnung, und wir hoffen, daß auch sie später mit erstattet werden. Tatsächlich beträgt die auf diese Weise geschaffene Schuld der Landkasse bei der Landesbank bereits über 4 Mill. Mk.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Daß wir heute Zusammentreten in diesem Frühjahr bei einer schlechten Finanzlage stehen würden, war uns selbstverständlich von vornherein klar, und es ist durchaus erklärlich, daß da die Regierung sich den Kopf darüber zerbrochen hat, wie sie dieser ungünstigen Finanzlage begegnen sollte. Bereits im vorigen Jahre hatte sie uns vorgeschlagen, eine Kriegssteuer einzuführen, aber dieser Vorschlag hat, ja eine entsprechend günstige Aufnahme im Landtage nicht gefunden. Inzwischen sind die Dinge natürlich schlimmer geworden, die finanziellen Verhältnisse haben sich weiter verschlechtert, und die Regierung tritt nunmehr mit neuen Steuerplänen vor uns hin. Was die Maßnahmen gegenüber dieser schlechten Finanzlage betrifft, so möchte ich namens meiner politischen Freunde zunächst unser Einverständnis damit aussprechen, daß von dem Grundsatz abgegangen wird, den wir seinerzeit vereinbart haben, wonach Ueberschüsse bezw. Fehlbeträge der vorvorhergehenden Rechnung in den neuen Voranschlag als erster Posten eingestellt werden. Wir sind in der Beziehung bisher ja etwas stark verwöhnt worden. Solange diese Abmachung bestand, ist stets ein Ueberschuß zu verzeichnen gewesen, und so ist der erste Betrag in unserm Voranschlag stets eine ganz erfreuliche Zahl gewesen. Diesmal steht nun zum erstenmal ein Strich da — er würde allerdings auch da stehen, wenn die Vereinbarung befolgt worden wäre, denn dann würde die betr. Zahl in der Ausgabe statt in der Einnahme zu finden gewesen sein.

Der Fehlbetrag ist, darüber kann ja nicht der geringste Zweifel bestehen eine Folge des Kriegszustandes, und da es uns allen klar ist, daß wir die Fehlbeträge, die der Krieg hervorruft, doch nicht alle während des Krieges decken können, so ist es durchaus richtig, auch hier von vornherein auf eine zu gegebener Zeit aufzunehmende Kriegsanleihe zu verweisen.

Dies Vorgehen der Regierung zeigt nun allerdings auch zugleich den Ausweg, der in den folgenden Jahren, solange der Krieg dauert, gegenüber dem Defizit im wesentlichen einzuschlagen sein wird. Ich darf annehmen, daß auch der Fehlbetrag des Jahres 1915 nicht in den Voranschlag für 1917 aufgenommen werden wird, sondern gleichfalls auf die Kriegsanleihe zu übernehmen sein wird. Und da stehe ich auf dem Standpunkte, daß wir selbstverständlich die Pflicht haben, nach Möglichkeit die Anleihe klein zu halten, daß es aber schließlich für unser Land kein Lebensinteresse ist, ob die Anleihe nachher um 100 000 größer oder geringer ausfällt. Ich kann demgemäß meine Hand nicht dazu bieten, Steuerprojekte gut zu heißen die an sich mir nicht erwünscht erscheinen, nur um nachher die Anleihe um einen entsprechenden Betrag verkleinern zu können. Von diesem Grundsatze ausgehend haben wir auch im vorigen Jahre den Steuervorschlag der Regierung nicht annehmen können. Wir waren der Meinung, daß die Steuervorschläge während des Krieges unter so außerordentlichen Mängeln leiden müssen, selbst wenn sie noch so gut ausgedacht sind, daß es zunächst nicht wünschenswert erscheint, während des Krieges solche Steuerprojekte durchzuführen, wenn nicht besonders zwingende Gründe entgegenstehen. Ich darf nochmal darauf hinweisen, daß wir als Gründe gegen die Kriegssteuern im vorigen Jahre angeführt haben, daß die ganzen Finanzverhältnisse während des Krieges an einer großen Unsicherheit leiden; wir haben gar keine Ahnung, was wir schließlich werden brauchen müssen, wir tappen in der Beziehung mehr oder weniger im Dunkeln, vor allen Dingen bezüglich der Deckungsmöglichkeiten für unsern Finanzbedarf. Wir wissen nicht wie der Krieg für uns eingeschlossen werden wird, ob wir eine Kriegsentschädigung bekommen, wir wissen nicht, wenn sie in Frage kommen sollte, inwieweit wir davon gegebenenfalls beziehen könnten, wir wissen nicht, wo, wann und wie das Reich die veranlagten Beträge an uns zurückerstatten wird. Also, wir tappen im Dunkeln, und wenn man eine wirkliche finanzielle Klärung schaffen will, dann ist es unbedingte Voraussetzung, daß man bezüglich aller dieser Dinge klar sieht. Es kam im vorigen Jahre hinzu, daß wir uns sagten, die Kriegszeit ist auch aus dem Grunde für die Erhebung von Kriegssteuern ganz besonders wenig geeignet, weil die Steuern zum größtenteile während des Krieges sowieso ungerecht wirken. Die Steuern sind ja nicht den Verhältnissen des Krieges angepaßt, und sie können ihm nicht angepaßt werden, — sie sind aufgebaut auf dem Friedenszustande. Die Steuern aber können den Umgestaltungen der Friedensverhältnisse nicht folgen. Unser Bedenken wurde dadurch erhöht, daß wir aus Zweckmäßigkeitsgründen dahin gekommen waren, im wesentlichen eine neue Einschätzung zu vermeiden, schon weil den Behörden nicht die erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Wir waren uns klar darüber, daß in einer großen Zahl von Fällen auch hierdurch schon viele Leute sowieso stärker zur Steuer herangezogen würden, als es ihrem wirklichen Einkommen und ihrer Leistungsfähigkeit entspricht. Da noch Aufschläge zu machen, führt naturgemäß dahin, die Ungerechtigkeiten, die sowieso bestehen, noch weiter zu erhöhen. Es ist auch hervorgehoben worden, daß geradezu durch den Krieg in sehr vielen Fällen große steuerliche Ungerechtigkeiten entstehen. Wir haben da ja gewisse reichsrechtliche Bestimmungen, an denen wir nichts ändern können, die aber doch zu ganz unglaublichen Zuständen führen. Diese Bestimmungen schreiben z. B. vor, daß Beamte die eingezogen werden, wenn sie Offizierrang haben, wohl sieben Zehntel ihres Militärgehaltes auf das Zivilgehalt zur Anrechnung bringen müssen, was aber nicht erforderlich ist, wenn sie diesen Rang nicht haben u. was dann selbstverständlich auch nicht geschieht. Dadurch wird eine große Zahl von Beamten in der unglaublichsten Weise bevorzugt. Sie tun ihren Dienst als Zivilbeamte nicht, bekommen trotzdem das volle Gehalt, außerdem aber noch das volle Militärgehalt und bezahlen davon keine Steuern. Daß die Militärbezüge von jeder Steuer frei sind, führt ja auch sonst zu den ungeheuerlichsten Ungerechtigkeiten, u. wenn man ins Volk geht, kann man oft darüber reden hören. Es handelt sich da nicht um Leute, die etwa vor dem Feinde stehen, nein, sie stehen hinter der Front, und sie haben Bezüge von weit über 10 000 und 12 000 Mark, steuern aber nicht einen Pfennig davon. Das sind Ungerechtigkeiten, an denen wir hier zwar nichts ändern können, die aber doch dahin führen müssen, daß die Leute, die nicht so bevorzugt sind, unangenehme Gefühle bekommen und daß sie selbstverständlich, wenn ihnen neue Steuern auferlegt werden, sagen: Das ist aber doch unerhört, die andern werden durch die Steuer nicht getroffen, durch die Steuererhöhung auch nicht, und wir müssen das Mehr allein bezahlen!

Das waren die Gründe, die uns im vorigen Jahre dazu geführt haben, uns gegen die Kriegssteuer auszusprechen. Ich will anerkennen, daß jetzt die Verhältnisse doch in einigen Beziehungen anders liegen. Zwei Gesichtspunkte sind es namentlich, die meine Freunde veranlassen heute eine etwas andere Stellung einzunehmen. Der erste Gesichtspunkt ist der, daß der Krieg sich sehr viel länger hinzieht, als man seinerzeit annehmen konnte. Der Gesichtspunkt, daß mit der Regelung unserer Finanzen bis zum Frieden gewartet werden soll, ist natürlich ein relativer, denn wenn sich der Friede allzu lange hinauszieht, muß dieser Gesichtspunkt allmählich zurücktreten. Man kann ein Jahr, allenfalls zwei Jahre ohne finanzielle Regelung durchkommen, — geht aber die Sache weiter, dann werden die Schwierigkeiten so groß, daß es auf die Dauer nicht zu verantworten ist, und dann muß der Gesichtspunkt eben allmählich an Gewicht verlieren gegenüber der Notwendigkeit, etwas zu tun.

Der zweite Gesichtspunkt ist für meine politischen Freunde ganz besonders ausschlaggebend: daß nämlich Preußen uns jetzt auf diesem Gebiete vorangegangen ist. Im vorigen Jahre waren wir unter allen Umständen auch deshalb gegen die Kriegssteuer weil wir uns auf den Standpunkt stellten: Wir sind hier ein kleines Land und können in steuerlicher Beziehung nicht beliebig verfahren, sondern sind mehr oder weniger, wie die Dinge einmal liegen, von den preußischen Verhältnissen abhängig, und solange Preußen auf dem Gebiete nicht vorangeht, müssen wir es grundsätzlich ablehnen, die Nase vorzustecken. Nachdem jetzt aber Preußen eine andere Stellung eingenommen hat und nachdem andere Bundesstaaten das auch getan haben, können wir keinesfalls zurückbleiben, denn ebensowenig wie wir in der Lage waren, Preußen vorangehen, können wir Preußen nachhinken wir müssen uns schon noch unserm großen Nachbarn einigermaßen richten.

Die Dinge liegen aber wieder verhältnismäßig schwierig denn die Regelung ist in Preußen noch nicht abgeschlossen, und es wird erforderlich sein, in der Kommission darüber zu beraten, inwiefern die Fertigstellung unserer desbezüglichen Arbeiten dadurch beeinträchtigt werden soll oder nicht. Ich stehe jedenfalls auf dem Standpunkte, daß wir uns bezüglich der Kriegssteuern der preußischen Hohe anschließen haben, und ich lehne es zugleich im Namen meiner Freunde ab, wesentlich über die die preußischen Steuersätze hinauszugehen. Das wird sich in erster Linie auf die unteren Einkommenklassen beziehen. Wir wissen alle — denn es ist oft genug hervorgehoben worden — daß die unteren und, wenn auch nicht in demselben Grade, aber doch auch die mittleren Klassen gegenüber Preußen erheblich mehr belastet sind als die oberen und wir sind der Meinung, daß eine weitere Verschärfung dieses Zustandes nicht nur nicht eintreten darf, sondern daß man bei den Zuschlägen auf diese Tatsache unter allen Umständen Rücksicht nehmen muß, um bei diesen Zuschlägen nicht nur nicht eine Verschärfung, sondern im Gegenteil eine Herabminderung dieses Gegensatzes durchzuführen. Die unausbleibliche Folge wird allerdings sein, daß wir den Vorschlägen der Regierung, so wie sie uns vorgelegt sind, bei diesen Grundsätzen nicht werden folgen können. Es wird sich darum handeln müssen, bei der vorgeschlagenen Kriegssteuer die Sätze genau nachzuprüfen und eine ganz wesentliche Entlastung bei den unteren Einkommenklassen vorzunehmen, u. ich bin mir dabei allerdings klar, daß dadurch die Erträge eine Abminderung erfahren werden. Aber ich lege ja auch durchaus nicht fest, daß nun der Betrag aus der Steuer herauskommen soll, der von der Regierung herausgerechnet ist. Denn ob die Anleihe hernach etwa höher oder niedriger ausfallen wird, daran wird das Land nicht zugrunde gehen, und das kann für meine Freunde in keiner Weise ausschlaggebend sein.

Wir sind aber auch der Meinung, daß wir uns nicht darauf zu beschränken haben nachzuprüfen, ob uns die Vorlagen der Regierung gefallen oder nicht, sondern der Landtag hat die Pflicht, darüber hinaus Erwägungen anzustellen ob nicht vielleicht andere Steuerquellen, an die die Regierung nicht herangegangen ist, doch vielleicht zur Deckung der Fehlbeträge mit heranzuziehen sind. Auf Einzelheiten will ich dabei nicht eingehen, ich beschränke mich auf die Bemerkung, daß wir beantragen werden, die entsprechenden Etatposten, die eine solche Prüfung wünschenswert erscheinen lassen, dem Finanzausschuß zu überweisen und der Finanzausschuß wird dann in der Lage sein nachzuprüfen, ob in der Hinsicht etwas geschehen kann oder nicht.

Nun, meine Herren, was wir auch beschließen mögen: die Tatsache werden wir nicht aus der Welt schaffen können, daß unsere Finanzlage eine ungünstige bleibt, und daß wir nach dem Kriege zum allermindesten, wo wir ja reinen Tisch machen und unsere Finanzen in Ordnung bringen müssen, unserer Bevölkerung erhebliche Lasten auferlegen haben. Angesichts dieser Tatsache scheint es mir die Pflicht aller Volksgenossen zu sein, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um die Kräfte unseres Volkes zu heben damit das, was später notwendig wird, dann ohne allzu böse Folgen auch getragen werden kann. Alle die in der Oeffentlichkeit wirken und mitzureden haben, haben die Pflicht, nach der Richtung alles zu tun, was ihnen möglich ist. Ich denke da in erster Linie daran, daß es wünschenswert und erforderlich ist, durch Heranziehung von Arbeitsgelegenheiten unseren arbeitenden Klassen Arbeitsmöglichkeiten und Verdienst zu schaffen. Es ist oft genug davon die Rede gewesen, daß das Ziegeleigewerbe auf das unsere Bevölkerung in sehr erheblichem Maße angewiesen ist, im Zurückgehen begriffen ist, namentlich soweit dabei die Arbeitsmöglichkeit unserer lippischen Volksgenossen in Frage kommt, und es wird die dringendste Aufgabe sein, unseren arbeitenden Bevölkerungsklassen Ersatz zu schaffen. Im engsten Zusammenhange damit muß naturgemäß alles getan werden, steuerkräftige Kreise ins Land hereinzuziehen damit die Steuerkraft des Volkes eine größere Steigerung erfährt.

Nun, meine Herren, wenn die Erkenntnis dieser dringenden staatlichen Notwendigkeiten dahin geführt hat, daß auch die höchste Person, der Fürst, sich mit diesen Dingen beschäftigt und sein Können in den Dienst dieser Aufgabe stellt, so haben wir glaube ich, alle Veranlassung, derartiges dankbar zu begrüßen und nach allen unseren Kräften zu unterstützen. Wir ziehen da an einem Strange, und wenn man dasselbe Ziel hat, hat man auch die Verpflichtung, sich gegenseitig zu fördern. Und wenn der Fürst seinen Behörden, die ja speziell vielleicht direkt nicht dem Staate nützen sollen, sondern mehr für ihn persönlich bestimmt sind, also das Hofmarschallamt und Kabinett auch in den Dienst dieser Dinge stellen und sich hier Personen finden die mit Aufopferung tätig sind, um dem Lande zu dienen, dann haben wir alle Veranlassung, diesen Kreisen Dank zu sagen und ihre Bestrebungen zu unterstützen. Und ich halte es für eine freudig zu erfüllende Pflicht, diese erste sich darbietende Gelegenheit zu benutzen, dem Fürsten und seinen Beratern hierfür den Dank des Landes auszusprechen und sie zu bitten, auf diesem Wege fortzufahren, ohne die mehr oder weniger versteckten Widerstände zu beachten, die sich ihnen entgegenzustellen versuchen. Umso bedauerlicher muß es erscheinen wenn Leute, die öffentliche Aemter verwalten, wenn Leute, deren Aufgabe, deren Pflicht es ist, die öffentlichen Interessen wahrzunehmen, in Verkennung solcher Bestrebungen darauf ausgehen, ihre Erfolge zu durchkreuzen, wie wir es tatsächlich in der letzten Zeit an einem krassen Falle gesehen haben. Ich glaube ja nicht, meine Herren, daß wirklich erkannter böser Wille in Frage kommt, aber es ist dringend zu wünschen daß in dieser schweren Zeit auch alle diejenigen die in der Oeffentlichkeit stehen, andern, die diese Erkenntnis nicht haben, klar machen, daß wir aus engem Gesichtskreise herauszutreten haben. Und ich kann nur noch den Wunsch aussprechen, daß alle, die es angeht, das auch bekräftigen möchten. Ich muß sagen — ich will nicht deutlicher werden denn es wird allen bekannt sein, worauf ich anspiele, — wenn in einer Vertretungskörperschaft das vorkommen konnte, was vorgekommen ist (Zurufe: Wo?), wenn da Leute mit derartig engem Gesichtskreis eine ausschlaggebende Stellung einnehmen können, wenn Leute, die die Manieren des Vorderhauses nicht an sich tragen, so in den Vordergrund treten und die Interessen weitester Volkskreise schädigen können, so muß das unter allen Umständen bedauert werden, und wir können nur die Hoffnung und den Wunsch aussprechen, daß alle Kreise sich dahin zusammentun, dahin zu wirken, daß die Steuerkraft des Volkes gestärkt und die Arbeitsgelegenheiten für unsere arbeitenden Volksschichten im lippischen Lande gehoben werden.

Wenn sich nach der Richtung hin eine Klärung vollzieht, dann werden die bedauerlichen Vorkommnisse, die sich auf dem Gebiete abgespielt haben, auch ihr Gutes gehabt haben, und insofern kann man vielleicht ganz zufrieden sein, daß sich die Dinge ereignet haben. Jedenfalls bitte ich die Staatsregierung alles erforderliche zu tun, vor allen Dinge den Herrn Staatsminister, daß er alle diese Bestrebungen nach Kräften unterstützt, und daß er die Unterstützung in diesen Dingen überall auch da annimmt und fördert, wo er sie findet.

Abg. Frevert: Der Voranschlag zeigt kein erfreuliches Bild, aber überrascht ist wohl keiner davon, denn wir sind alle doch davon überzeugt gewesen, daß nach dieser Zeit der Not unsere Finanzlage nicht günstig sein kann. Den Fehlbetrag versucht die Regierung ja nun durch Steuervorlagen zu decken, und ich bedauere nur daß wir nicht schon im vorigen Jahre etwas abgetragen haben, wenn auch die Gründe die der Herr Vorredner anführte, nicht gerade unzutreffend sind. Ich freue mich aber, daß auch die Herren auf der Linken jetzt nicht mehr auf dem Standpunkte stehen, daß diese Fehlbeträge anstanden müßten sondern daß sie jetzt abgetragen werden müssen. Wir werden versuchen, die erforderlichen Geldmittel auf die Schultern derer zu legen, die sie tragen können. Die Vorlagen finden unsern Beifall nicht ganz, vor allen Dingen nicht in der Hinsicht, von wo ab eine Erhöhung stattfinden soll. Daß die unteren Kassen entlastet werden müssen, wird ja noch später zu erörtern sein. Besonders freut ich mich auch darüber, daß jetzt eine höhere Besteuerung der höheren Einkommen durchgeführt werden soll, wofür wir schon früher eingetreten sind. Es waren früher ja aber Stimmungen und Ansichten die aus Rücksicht auf Detmold davon abrieten, höher zu gehen. Es war dies damals vielleicht angebracht, aber jetzt wird wohl Einstimmigkeit darüber herrschen, daß die Bevorzugung wegfallen muß.

Gewisse höhere Lasten werden ohnehin kommen, aber ich denke doch, sie werden nicht so hoch sein, daß wir sie nicht irgendwie bewältigen könnten. Legen wir diese Steuern möglichst auf die Schultern derer, die sie tragen können, so wird es auch gehen. Unsere Bevölkerung sieht es ja auch wohl ein, daß unser Land, das vom Feinde verschont geblieben ist, es doch viel besser hat als die Gegend, die vom Feinde verwüstet worden ist.

Dankbar ist es dann zu begrüßen wenn von höchster Stelle aus veranlaßt wird, Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Ich weiß nicht, worauf der Herr Vorredner anspielte, es war mir das ein vollständiges Rätsel, aber wir können jedenfalls in der Beziehung nur dankbar sein, wenn etwas geschieht. Die lippischen Arbeiter bleiben dann bei uns und behalten auch mehr Heimatgefühl, das sie übrigens auch in großartiger Weise bethätigt haben.

Abg. Schmuck: Ohne Frage ist unser Etat sehr trübe, aber das ist eine Folge des Krieges, und wir dürfen bei unseren Steuerbeschlüssen nicht verkennen, daß der Krieg vom Reiche geführt wird und daß deshalb auch das Reich für die Kosten aufkommen muß. Es ist nicht richtig, daß man durch derartiges Vorgehen die Kriegsanleihe herabmindert, sondern ich befürchte auch, daß wir später bei der Regelung durch das Reich den Kürzeren ziehen werden. An die Beratung der Vorlagen müssen wir aber herantreten. Meine Bedenken gegen die Vorlagen werde ich fallen lassen und werde dazu mitarbeiten. So wie sie vorliegen, sind sie aber für mich unannehmbar. In diesem Sinne hat sich ja auch die rechte Seite ausgesprochen, und ich will hoffen, daß die Vorlagen so ausgestaltet werden, daß sie vor allen Dingen nicht den unteren Klassen zur Last fallen. Im einzelnen auf die Vorlagen einzugehen ist hier nicht nötig; dazu wird Gelegenheit bei der Einzelberatung gegeben sein. Ich wünsche, daß sich die Beratung dem Ernste der Zeit anpaßt, und daß man vor allen Dingen auch die sozialen Gesichtspunkte beachtet.

Abg. Schelp: Wir müssen darauf hinweisen, einer weiteren Verschlechterung der Finanzlage für die Zukunft vorzubeugen. Die Wege, die die Fürstl. Staatsregierung uns zur Deckung des Defizits zeigt, finden im großen und ganzen unsere Billigung, ich muß aber gestehen, daß ich selbst an vielen Punkten Anstoß nehme. Ich bin der Meinung, daß nicht diese Kriegssteuern allein das ausschlaggebende Kriterium sein sollten, sondern daß wir alle Veranlassung hätten, unsere Steuergesetze darauf anzusehen, ob nicht durch eine Revision dieser Gesetze doch Mittel flüssig gemacht werden können.

Ein Vergleich unserer Vermögenslage mit den Schulden ergibt, daß wir allerdings Schulden im Betrage von 1¾ Millionen Mark haben. Ihnen stehen aber ganz bedeutende Werte gegenüber, ich erinnere nur an den Reservefonds der Landesspar- und Leihekasse mit einer Million und an die sonstigen werbenden Werte. In Wirklichkeit ist also unsere Schuld gar nicht so groß. Leider ist uns von der Regierung eine Uebersicht über die Vermögenswerte und Verbindlichkeiten nicht zugegangen, sie wäre zu den Beratungen, die wir jetzt pflegen müssen, aber außerordentlich wertvoll, und ich beantrage deshalb:

Der Landtag wolle beschließen, die Fürstliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage tunlichst bald eine Uebersicht über die vorhandenen staatlichen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten zugänglich zu machen.

Wichtig ist namentlich auch die Prüfung der Frage, ob wir unsere Realsteuern nicht etwas ergiebiger gestalten können. Vor der Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit haben wir die Besteuerung nach dem Interesse ganz in den Hintergrund treten lassen, obwohl doch die Schuldenlast, die infolge des Krieges aufgenommen werden muß, hauptsächlich dadurch entsteht, daß Haus und Hof geschützt werden müssen. Deshalb wäre es vielleicht nicht unbillig, die Ertragsteuern auch mit zu den Kriegslasten heranzuziehen. Daß unsere Ertragsteuern recht reformbedürftig sind, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie aus der Zeit von 1877/78 stammen, sie sind also schon fast 40 Jahre alt, und rühren aus einer Zeit her, wo man über die Besteuerung ganz andere Ansichten hatte, wie in der heutigen Zeit. Ein schwacher Versuch ist von der Regierung vor drei Jahren gemacht worden, als sie uns die Vorlage über die Gewerbesteuer zugehen ließ, aber die Entlastung, die wir dem kleineren Gewerbestande zuteil werden lassen wollten, ist nicht eingetreten. Ich glaube, daß es wohl möglich ist, dies Gesetz noch in dieser Tagung zur Verabschiedung zu bringen. Gerade wenn wir einen Vergleich mit Preußen ziehen, finden wir, daß wir zu allererst an die Ertragsteuern die besserndе Hand anlegen müssen. Hier haben wir Großbetriebe, die das fünf- bis zehnfache zu bezahlen hätten, wenn die preußischen Sätze maßgebend wären. Die Gebäude auf dem Lande, die Wohnhäuser müßten nach dem wirklichen Mietwert geschätzt werden. Auch die Bestimmung, daß für jeden Leibzüchter nur bis zu 60 Mk. Mietwert angesetzt werden darf, ist veraltet und entspricht den heutigen Verhältnissen längst nicht mehr. Auch die Grundsteuer ist bei uns sehr niedrig, Preußen erhebt weit höhere Sätze, und wenn Sie einmal ausrechnen, wieviel wir uns dadurch all die Jahre haben entgehen lassen, so werden Sie finden, daß wir davon hätten die Fehlbeträge decken können, die uns während des Krieges schon entstanden sind.

Bei solchen steuerlichen Bevorzugungen fällt es einem jedenfalls schwer, den Kriegssteuern zuzustimmen, namentlich in einer Zeit, wo die Lebenshaltung so verteuert ist, daß selbst Leute mit einem sonst ansehnlichen Einkommen ihre liebe Not haben, durchzukommen. Bevor wir eigentliche Kriegssteuern in größerem Umfange bewilligen, hätten wir die Verpflichtung, unsere bestehenden Steuern daraufhin zu prüfen, ob sie den Grundsätzen der Gerechtigkeit noch entsprechen. Erst dann bin ich bereit, durch eventuelle Zuschläge die erforderlichen Mittel zu bewilligen.

Abg. Krieger: Ich freue mich, daß die Frage, ob nun wirklich die Fehlbeträge durch positive Maßnahmen, die neue Gelder schaffen, gedeckt werden sollen, oder ob sie gedeckt werden sollen durch provisorisches Schuldenmachen, jetzt so, wie die Herren sich ausgesprochen haben, entschieden ist. Es sind zwei ganz bestimmte Gesichtspunkte, die dem Schuldenmachen widerraten. Einmal, daß, jemehr wir Schulden machen, die wir nachher aus laufenden Mitteln decken müssen, uns die Konkurrenz schwerer wird, in unseren Steuerverhältnissen die Sätze nicht zu überschreiten, die unsere Nachbarstaaten für diese Steuern wählen. Und das ist bei den besonderen Zugvorhältnissen unseres Landes doch ein sehr wichtiger Gesichtspunkt, an den wir wohl unbedingt uns halten müssen. Es sind also da Schranken gesetzt bezüglich der Höhe unserer Einkommensteuer. Ein zweiter Gesichtspunkt ist der, daß unser Land nach Beendigung des Krieges in die Lage kommen wird, ganz bedeutende Summen auf Schuld zu übernehmen: ich erinnere nur an die hoffentlich baldige Ausführung der Elektrizitätsvorlage, die doch von ganz besonderer Wichtigkeit ist. Diese Kreditnahme wird dann umso leichter möglich sein, wenn wir imstande gewesen sind, unsern Staatshaushalt während des Krieges im Gleichgewicht zu erhalten. (Abg. Dr. Neumann-Hofer: Das ist ausgeschlossen!) Das glaube ich vorerst noch nicht.

Diese beiden Gesichtspunkte machen es notwendig, daß wir versuchen, diese Deckung zu schaffen, und zwar allen Bedenken zum Trotz, die ja anzuerkennen sind in dem Mißverhältnisse der richtigen Einschätzung zur Steuer jetzt im Kriegsjahre, sei es gegenüber der Reichsgesetzgebung, sei es hinsichtlich einer mangelhaften Einschätzung zur Steuer, die naturgemäß durch die Kriegsverhältnisse und das mangelhafte Funktionieren der Behörden eingetreten ist und dadurch, daß wir die Einschätzung zur Steuer zwei Jahre aufgeschoben haben. Ich freue mich aber, daß diese Bedenken jetzt vorüber sind.

Nun sagt der Abg. Schelp, der Vermögensstand unseres Landes sei verhältnismäßig so günstig, daß Bedenken nicht vorhanden wären, etwaige Fehlbeträge auf Schuld zu übernehmen. Ja, meine Herren, dazu ist die jetzige Zeit aber doch so ungünstig wie möglich. Jetzt sollen wir diese Gesetze revidieren? Herr Abg. Schelp mag so dazu imstande sein, aber in welcher Bedrängnis sind wir, um nur unsern Beruf zu erfüllen, — und sollten wir wochenlang sitzen, um an die Revision der Gesetze heranzugehen? Ich bin ganz im Gegensatz dazu der Ansicht, daß man alles vermeiden sollte, das heißt: systematische Regelung unseres Steuersystems! Die Lage ist vollständig unübersichtlich, sie wird sich ja erst nach dem Kriege entschieden. Ich bin ferner im Gegensatz zu andern Auffassungen der Meinung, daß ich glaube, die Regierungsvorlage geht viel zu weit, wenn sie dauernde Vorschläge macht. Ich habe den dringenden Wunsch, daß man diese ganzen Gesetze nur auf eine bestimmte Reihe von Jahren bewilligte, und erst dann, wenn eine Uebersichtlichkeit eingetreten ist, daran geht, unsere Steuersysteme grundsätzlich zu ändern. Nachdem die Vermögenssteuer eingeführt ist, haben wir übrigens ein Steuersystem, das ganz automatisch wirkt.



Wer Odol regelmäßig jeden Tag anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis ½ Fl. M. 1.50, ¼ Fl. 85 Pf.

4082, T57

Wenn Sie das fundierte Einkommen belasten wollen, so ist die Vermögenssteuer zu erhöhen, die viel bessere Einschätzungsgrundsätze zum Beispiel für Grundbesitz hat. Höchstens wäre die Aenderung des Einkommensteuertarifs eine Maßnahme, die dauernd beizubehalten wäre, weil es sich hier um eine Unstimmigkeit handelt, die schon seit 1894 anerkannt wird. Die andern Sachen bitte ich aber nur vielleicht auf die Dauer von drei Jahren zu bewilligen, namentlich die Erbschaftssteuer. Bedenklich würde es auch sein, die Ledigensteuer auf die Dauer zu bewilligen, denn es ist und bleibt ein Sprung ins dunkle. Aber wir sind gern bereit, die Sache mitzumachen, um die praktische Durchführung, die Schwierigkeiten und Härten zu erkennen, und wenn die Hindernisse und Schwierigkeiten bei den früheren Gegnern dieser Steuer nur eingebildet gewesen sind, so wird es später dann ja leichter sein, die Steuer dauernd zu sichern.

Was die Zuschläge zur Einkommensteuer betrifft, so habe ich diese Idee, im allgemeinen die Einkommensteuerpflichtigen heranzuziehen, zerst, wenn ich nicht irre, in einem Aufsatz der Landeszeitung vertreten gefunden, daß jedermann der Tatsache des Krieges, wenn auch nur mit einem geringen Betrage, Rechnung zu tragen hätte. Aber es haben sich namentlich in der letzten Zeit die Aufwendungen zur Bestreitung der Lebensmittel doch so sehr verteuert, daß ich Bedenken trage, die sämtlichen Steuerpflichtigen heranzuziehen. Man müßte wohl versuchen, eine andere Abstufung der übrigen Zuschläge herbeizuführen. Auf Einzelheiten aber will ich hier nicht eingehen, und ich will nur noch sagen, daß wir von unserer Seite den Vorschlägen der Regierung im allgeeminen zustimmen können.

Abg. **Hoffmann**: Ich kann mich auf die kurze Erklärung beschränken, daß ich auch im vorigen Jahre die Vorlage der Regierung mit ganz anderen Augen betrachtet haben würde, wenn ich hätte annehmen können, daß der Krieg so lange dauern würde. Daß die Notwendigkeit vorliegt, daß etwas geschieht, wird von Landtage anerkannt; wir müssen uns und unsere Mitbürger ans Zahlen gewöhnen, und was uns jetzt vielleicht als übermäßig erscheint, das wird möglicherweise in Zukunft gering sein. Wir werden uns ja mit diesen Gesetzesvorlagen in erster Lesung noch besonders beschäftigen. Vom Etat interessiert aber vorläufig nichts weiter als wie diese Frage, wie das Defizit gedeckt werden soll.

Es ist dann von Herrn Abg. Schelp auf die Gewerbesteuer hingewiesen, und ich muß sagen, daß ich mich mit dem Herrn Vorredner darin vollständig in Uebereinstimmung befinde, daß alles vermieden werden muß, was nach einer Revision größeren Umfangs aussieht. Er hat dann darum appelliert, wenigstens die Gewerbesteuer in dieser Tagung zu erledigen, und ich muß gestehen, daß ich mich dadurch persönlich etwas getroffen fühle. Ich weiß nicht, ob die Gewerbesteuervorlage in diesem Landtage schon vorgekommen ist, oder im vorigen, — ich bin nicht darauf vorbereitet, und die Zeit ist ja auch so schnell vergangen, daß man keinen rechten Maßstab hat. Nur soviel weiß ich, daß ich Mitglied der Kommission gewesen bin, und da ich eine gewisse Verantwortung trage, so möchte ich eine Erklärung abgeben, weshalb es so gekommen ist. Während der Kriegszeit war die Weiterberatung der Sache ausgeschlossen, und vor dem Kriege beschäftigte uns so dringlich die Elektrizitätsangelegenheit, daß ich zu meinem Bedauern damals nicht in der Lage gewesen bin, noch irgendwelche Zeit für diese Angelegenheit zu erübrigen. Aber es ist mir das noch in Erinnerung — ich wiederhole, daß ich nicht vorbereitet bin —, daß die Verhandlu[illegible] einen gewissen toten Punkt gekommen waren, und [illegible], wenn ich mich recht erinnere, aus zwei Gründen: Der erste war, daß grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestanden daraus, daß ein Teil der Kommission die Veranlagung zur Gewerbesteuer letzten Endes noch unserer Berufungskommission aufpacken wollte, während andere wünschten, daß, wie in Preußen, besondere Sachverständige und Interessenten herangezogen werden sollten. Wir haben, glaube ich, ganz gut getan, damit zu warten. Denn was die Berufungskommission noch alles zu tun bekommt, wenn erst mal die Veranlagung der neuen Steuern vor sich gegangen ist, das möchte ich der Zukunft überlassen. Der andere Grund war, daß in den gewerblichen Kreisen verschiedene Ansichten herrschten, ja, mir ist innerlich, daß gerade von kleineren Handwerkern gefordert wurde, die Steuer bestehen zu lassen, weil sie ein Mittel sei, sie gegen neue Konkurrenten zu schützen. Diese beiden wesentlichen Punkte konnten damals nicht überwunden werden.

Zum Schluß möchte ich noch kurz auf die hier ausgesprochene Ansicht eingehen, welche Bedeutung für die Zukunft darin liege, daß wir neue Arbeitsgelegenheit schaffen. Das wird, glaube ich, wohl allseitig anerkannt, und wenn da eine Anregung kommt — von welcher Seite es auch sein mag — so wird das jeder nur dankbar empfinden. Auf die berührte Angelegenheit selbst — es muß ja wohl etwas besonderes vorgegangen sein — möchte ich nicht weiter eingehen; es ist nichts bestimmtes behauptet worden, — ich habe ja gewiß auch etwas gehört, aber der Ursprung aller dieser Vorgänge liegt doch in einem vertraulichen Vorgange aus einer öffentlichen Körperschaft, und da meine ich, liegt keine Veranlassung vor, auf derartige Dinge hier in der Oeffentlichkeit einzugehen. Eins möchte ich nur noch hervorheben, daß, wenn praktische Vorschläge kommen, sie dankbarst angenommen werden. Und ich möchte diese Gelegenheit auch nicht vorübergehen lassen, ohne unserm Herrn Staatsminister zu danken, der in letzter Zeit wiederholt praktische Anregungen gegeben hat. Wenn in Zukunft derartige Dinge wieder hervortreten sollten, dann läßt es sich vielleicht machen, daß die Handelskammer damit befaßt wird, und dann wird man schon das nötige Verständnis dafür finden. Aber nur nicht solche Dinge, die man nicht begreifen kann, weil etwas Positives nicht vorgebracht wird, und ich glaube, daß man es an dieser Stelle aussprechen darf: Nur nicht soviel Empfindlichkeit! Diese Mahnung richtet sich an eine Stelle außerhalb dieses Hauses — ich glaube, das paßt nicht in unsere Zeit hinein!

Abg. **Staercke**: Wenn der Herr Vizepräsident gemeint hat, daß der von dem Abg. Dr. Neumann-Hofer erörterten Angelegenheit ein vertraulicher Vorgang zugrunde gelegen haben müsse oder zugrunde gelegen habe, so möchte ich demgegenüber darauf verweisen, daß die Unterlagen für die Darstellung und für die Stellungnahme des Abg. Dr. Neumann-Hofer nicht geholt sind aus irgendeiner vertraulichen Verhandlung (Abg. Dr. Neumann-Hofer: Sehr richtig!), sondern aus einwandfreien und aktenmäßigen Darstellungen, aus denen es sich ganz klar ergibt, wie gewisse gesunde Bestrebungen, unser Land wirtschaftlich, industriell zu heben, im Lande selbst von nicht untergeordneten Stellen beantwortet werden. Wir können es nur lebhaft bedauern, daß dergleichen Dinge vorkommen konnten. Ich hatte mir vorgenommen, bei Gelegenheit der Beratung der Position „Staatsministerium" an den Herrn Staatsminister die Anfrage zu richten, ob der Beschluß der Kollegien der Stadt Detmold — durch den die Bemühungen, gerade auch in der Umgebung der Residenz industriellen Zuzug zu bekommen, eine Ablehnung erfahren haben unter den denkbar verletzendsten Formen, — ob dieser Beschluß, der unter Benutzung des vor einem Jahre beschlossenen Gesetzes gefaßt worden ist, betreffend die Beschlußfähigkeit der gemeindlichen Kollegien während der Kriegszeit, — eine Nachprüfung gefunden hat oder gegebenenfalls finden könnte. Ich unterschreibe es wörtlich, was der Herr Vizepräsident gesagt hat: Nur nicht allzugroße Empindlichkeit! Selbstverständlich gibt es aber auch gewisse Grenzen, und wenn die höchste Stelle des Landes, obschon es vielleicht nicht zu ihren amtlichen Pflichten gehört, diese Bestrebungen auf das eifrigste unterstützt hat, wenn diese Stelle ihre Bemühungen von offizieller Stelle so beantwortet sieht, von amtlicher Seite, — dann ist man doch wohl gezwungen, im Landtage dazu ein Wort zu sagen. (Sehr richtig!) Wir haben alle Veranlassung, unserem Landesherrn dafür dankbar zu sein, daß er in dieser Weise eine Initiative ergriffen hat, und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß diese Bemühungen auch in Zukunft eine Fortsetzung finden mögen, umsomehr, da ganz zweifellos auch die Berufsvertretungen unseres Handels und Gewerbes, Handelskammer und Handwerkskammer voll und ganz auf dem Standpunkte stehen, den der Landesherr und sein nächster vertrauter Beamter einnehmen. Denn wir haben solche Bestrebungen für die Zukunft bitter nötig.

Für unsere Ziegler wird die Zeit nach dem Kriege ganz außerordentlich schwer werden. Wir wissen, daß unser Herr Staatsminister in der Förderung von Industrie und Gewerbe seine ganz besondere Aufgabe sieht, und eine weitere Vorlage der Fürstlichen Staatsregierung hat zweifellos diese Motive ja auch als Grundlage. Wir haben auch alle Veranlassung, im Rahmen des Etats Mittel bereit und der Staatsregierung zur Verfügung zu stellen, um für die Zeit nach dem Kriege gerüstet zu sein. Wir werden eine Arbeitsvermittlung für unsere Kriegsinvaliden brauchen, für unsere Ziegler und namentlich auch für unsere Ziegelmeister. Je energischer unsere Staatsregierung dabei verfährt, desto dankbarer wir ihr dafür das Land und der Landtag sein und auch die viele Tausende zählende Zieglerschaft unseres Landes.

Wir werden die Fürsorge der Staatsregierung brauchen für unser zweifellos dann sehr darniederliegendes Handwerk, für die Leute, die wirtschaftlich zusammengebrochen sein werden. Die Gewerbe ruhen vielfach ja seit Monaten und Jahren, und die Leute haben das, was sie in schwerer Lebensarbeit aufgebaut haben, zum Teil verloren. Die Landesbank soll gewiß auch ein Instrument dafür sein, aber andererseits muß die Landesbank die Möglichkeit haben, gewisse Risiken auf sich zu nehmen. Wir brauchen also Geld, Geld und nochmals Geld, auch für Kulturaufwendungen.

Wir haben also die denkbar größte Veranlassung, alle Bestrebungen zu fördern, die unserm Staat neue Mittel zuführen können. Und deshalb sind wir dankbar dafür, was in den letzten Monaten geschehen ist, und wir hoffen, daß diese Bemühungen auch ihre weitere Fortsetzung finden, unbeschadet der Stimmungen, die hierdurch ausgelöst sind.

Was die steuerlichen Erörterungen betrifft, so habe ich bezüglich der Ausführungen der Abgg. Schelp und Krieger die Ueberzeugung, daß der Landtag übereinstimmend und einmütig alles das gewähren wird, was der Staat fordert, und ich glaube, daß die Zeiten doch vorüber sind, wo man sich darüber stritt, wie nun die einzelne Steuer zu heißen habe. Man will großzügig vorgehen und unter Außerachtlassung aller Differenzpunkte dem Staat das geben, was er nötig hat. Wie dann die Steuern heißen, bleibe dahingestellt. Wir brauchen für diese Arbeiten auch eine Fortsetzung unserer Statistik. Manches schiefe Urteil auch in den parlamentarischen Erörterungen ist darauf zurückzuführen, daß diese statistischen Unterlagen gefehlt haben. Wollen wir berechnen, ob unsere Landwirte mehr als die in Preußen durch die Grundsteuer belastet sind, oder ob die Gewerbetreibenden

mehr an Gewerbesteuer zu zahlen haben, wie ihre preußischen Berufsgenossen, so fehlt es uns dafür an statistischen Unterlagen. Mit einzelnen Zahlen, die genannt werden, täuscht man sich sehr leicht, weil die Berechnung verschieden ist. Jedenfalls möchte ich bitten, daß bezüglich der Steuern eine bessere Statistik getrieben wird. Die letztere Statistik z. B. über die kommunale Besteuerung hatten wir im Jahre 1908, sie war aber sehr lückenhaft, weil die Amtsgemeindesteuern, die Schulsteuern und Kirchensteuern fehlten, und es war vor einigen Jahren ja auch schon eine Fortsetzung in Aussicht gestellt worden. Sie ist aber bis heute nicht erfolgt. Wir haben auch die Einkommensteuerstatistik für 1915 nicht bekommen, weil keine neue Veranlagung erfolgt ist. Für die Beratung der neuen Steuern würde eine solche Statistik sehr wünschenswert gewesen sein.

Jedenfalls müssen wir Statistiken haben, weil wir dann umso eher zu einem gesunden und gerechten Urteil kommen, das frei ist von Härten, frei von Schiefheiten, frei von Ungerechtigkeiten gegen die einzelnen Berufsstände im Lande. Wir wollen alles vermeiden, was die einzelnen Stände gegeneinander aufbringen könnte, namentlich auch in dieser Landtagstagung, wir wollen uns freuen, wenn wir hier unserer friedlichen parlamentarischen Arbeit nachgehen können, dank den Heldentaten unserer braven Volksgenossen an allen Fronten denen wir auch in der Hoffnung gedenken, daß der Krieg nun bald zu Ende sein möchte. Wir wollen ihnen ein wohnliches Haus geben, wenn sie zurückkommen und deshalb an den Zielen mitarbeiten, die sich unsere Staatsregierung gesetzt hat.

Staatsminister Biedenweg: Meine Herren! Die Frage, wie wir die Fehlbeträge unserer früheren Etats decken sollen, ob durch Aufnahme neuer Anleihen oder durch Steuern, ist durch die Herren Vorredner so ausgiebig nach allen Seiten hin erörtert worden, daß ich es mir wohl versagen kann, die Gründe nach besonders darzulegen, die die Regierung veranlaßt haben, auf eine Steuererhöhung zu dringen. Als wir im Vorjahre die Kriegssteuervorlage zurückzogen, hofften wir auf ein schnelleres Ende des Krieges, und wir glaubten es wohl verantworten zu können, die entstehenden Fehlbeträge einstweilen als Kriegskosten aufzufassen und auf Anleihe zu nehmen. Aber die Entwicklung der Dinge hat einen andern Gang genommen. Angesichts der langen Dauer des Krieges und des dadurch bedingten gewaltigen Anschwellens der Fehlbeträge unseres Etats erachtet es die Staatsregierung als ihre unabweisbare Pflicht, auf Erhöhung der Staatssteuern zu dringen. Ein anderer Weg ist nicht möglich, wenn wir unsere Finanzen stark und gesund erhalten wollen. Die Gründe, die Herr Abg. Dr. Neumann-Hofer vorgebracht hat, sind gewiß sehr beachtenswert, und sie sind auch von der Regierung nach allen Seiten geprüft, ehe sie an die Vorlage herantrat.

Zweifellos ist, daß die Kriegszeit für eine neue Steuer wenig geeignet ist, und daß die bestehenden Steuern auch nur z. T. gerecht wirken. Aber es darf nicht vergessen werden, daß die neuen Steuern, die wir vorschlagen, doch nur provisorischen Charakter haben, daß sie aus den Bedürfnissen des Krieges hervorgegangen sind und mit Beendigung des Krieges wieder außer Kraft treten werden. Nach dem Kriege werden wir zweifellos an die Frage der Neuordnung unserer Finanzen sehr ernstlich herantreten müssen, und dann können ja alle Wünsche gebührend berücksichtigt werden.

Wenn Herr Abg. Krieger hervorgehoben hat, daß er Bedenken trage, besonders der Ledigensteuer dauernden Charakter zu geben, so möchte ich erwidern, daß die Staatsregierung in der Beziehung mit sich reden lassen wird. Wir haben auch diese Frage sehr ernstlich erwogen, kamen aber zu dem Ergebnis, daß es richtiger wäre, hier kein Provisorium zu schaffen, sondern etwas dauerndes.

Eine allgemeine Revision der bestehenden Realsteuergesetze ist in dieser Zeit ganz ausgeschlossen. Es muß doch auch darauf ankommen, schnelle Arbeit zu machen und dabei auch die Einheitlichkeit hier im Landtage zu wahren. Es würden ja dabei so viele Streitpunkte geschaffen, daß wir kaum zu einer Erledigung kämen. Zu bedenken ist auch, daß wir Zuschläge nicht nur zur Einkommen-, sondern auch zur Ergänzungssteuer erheben wollen, wodurch auch die den Realsteuern zu Grunde liegenden Vermögensbestandteile getroffen werden. Daß im übrigen eine eingehendste Prüfung der Vorlagen durch den Landtag erfolgen werde, haben wir natürlich erwartet, und wir sind auch gern bereit, dabei mitzuwirken, müssen aber großen Wert darauf legen, daß das Ziel nicht außer Acht gelassen wird, daß nämlich uns nicht die Einnahmen vermindert werden. Was gefordert wird, haben wir wirklich alles nötig. Wir glaubten nicht weniger fordern zu dürfen. Dem Gedanken, den Herr Abg. Prof. Dr. Neumann-Hofer ausgesprochen hat, daß die Einkommensteuer in den unteren Stufen evtl. noch über das bestehende Gesetz hinaus ermäßigt werden solle, muß ich ganz entschieden widersprechen. (Abg. Dr. Neumann-Hofer: Mißverständnis! Ist mir gar nicht eingefallen!)

(Fortsetzung im ersten Blatt.)

„Sammelt das Altpapier"

ist ein zeitgemäßer Mahnruf von Zeitungen und Behörden, der im vaterländischen Interesse liegt.

Um diesen Zweck zu erreichen, hat die bekannte Maschinenfabrik **Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.-Usnabrück** einen Sammelkasten mit Packpresse gebaut, mittels dessen das Sammeln und Pressen von Altpapier auf bequeme Art erreicht wird. Abbildung und Referenzliste auf Wunsch kostenlos. 8161

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke;

Hausfrauen! Landwirte!

Zur Abgabe an mit Heereslieferungen beschäftigte Betriebe, kaufe ich nachstehend aufgeführte Produkte. Ich zahle bei Frankoeinsendung durch die Bahn oder Post: für alte, wollene Strickknochen, wie Socken u. dergl., Kilo 1.50 M. bunte Lumpen (alles durcheinander) Kilo 16 ₰, weiße Lumpen, Kilo 24 ₰, Neutuch von Schneidermeistern, Kilo 36 ₰, Heede, je nach Qual., von 30 ₰ bis 1.00 M das Kilo, Flachs, je nach Qual., von 60 ₰ bis 2.40 M das Kilo, Rohflachs, je nach Qual., von 8 ₰ bis 30 ₰ das Kilo. Roßhaar vom Schweif, Kilo 3.20 M, Mähnenhaar, Kilo 2.00 M, ausgekämmte Roßhaare, Kilo 1.00 M, Fahrradschläuche, Kilo 3.00 M, Fahrraddecken, Kilo 30 ₰, Blei, Kilo 0.[illegible], Bauerneisen, Meter 0.[illegible], alte Säcke, Kilo 40 ₰, Garnreste (Leinen und Baumwolle) unbeschädigt, in heilen Fässen, Kilo 1.80 M. — Die Bezahlung erfolgt sofort nach Eingang durch mein Postscheckkonto. In jedem Sack ist ein großer Zettel mit ganz genauer Adresse des Absenders und sorgfältiger Aufstellung des Inhalts zu legen.

Georg Lange, Petershagen, Weser.

Station: Minden i. Westf.

Zur Weiterbeförderung mit der Kleinbahn nach Petershagen, Weser. 8155

Pädagogium zu Bad Pyrmont

Privat-Realschule (Kl. VI—1½) erteilt Einjährigenzeugnis bisher 681). Ober- und Herbstvertretung. Gute Verpflegung und Aufsicht. 7771

Heede, Flachs und Wolle,

die sich zum Verspinnen eignen, sendet man am besten an die

Weberei C. W. Lohmann in Hameln.

Spinnlohn für 1 St. Heede- u. Flachsgarn **auerbester Qualität** nur 30 Pfennig. Für 1 Pfund Wolle nur 50 Pfennig. Ich nehme von heute bis auf weiteres gegen Bezug meiner **vorzüglichen** Manufakturwaren und Garne in Zahlung. 6998K

Flachs, z. allerhöchst. Tagespr. bis 1.50 M. p. Pfd.
Heede, allerfeinste, das Pfund zu 80 Pf.
„ mittl. u. grobe, je nach Qual. das Pfd. bis zu 75 Pfennig.
Rein wollene genr. Lumpen, das Pfd. zu 80 Pf.
Weiß leinene Lumpen bis 16 Pfennig per Pfd.
Allerlei bunte Lumpen, das Pfund zu 6 Pfg.
Trockene Knochen, das Pfund zu 5 Pfennig
Pferde-Schweifhaare, das Pfd. zu 1.70 Mk.
Kämmlinge bis 1.30 per Pfund.
Gewaschene Wolle, das Pfd. zu 3.00 Mk.
Fettwolle, je nach Qual., das Pfd. bis zu 1.70 M.

Aus alten Wollsachen werden **vorzügliche** Kleider u. Unterrockstoffe zu fabelhaft billigen Preisen hergestellt. Muster sofort gratis und franko.

Helmholz-Pianos

hervorragende Fabrikate.
Streng reelle Garantie, auch für gespielte Pianos. Wenig gespielte Pianos in allen Holzarten z. Zt. auf Lager, äußerst preiswert. 1953.4
Auf Wunsch Ratenzahlung oder Erwerb durch Miete.

Fr. Helmholz, Pianoforte-Fabrik, Hannover
Braunschweiger Strasse 10/11.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Oberförsterei Detmold.

Am Dienstag, den 14. März 1916, morgens 10 Uhr, soll im **Waldkruge** bei **Röhrentrup** nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Mönkeberg: 1 Stck. Eich.-Nutzh. 0,26 fm, 3 rm Eich.-Kl., 17 Stck. Buch.-Nutzh. 14,47 fm, 4 Stck. Weißtannen 0.65 fm, 3,5 rm Buch.-Nutzkn. ungek., 70 rm Buch.-Kl., 45 rm Buch.-Kn., 57 Buch.-Hauf., 1 rm Lärchen-, 2 rm Ficht- und 2 rm Kirschbaumstöcken.

Kreuzbusch 9 Stck. Erl. Nutzh. 4.14 fm, 17 rm Erl.-Kl., 10 Erl.-Hausen-Rfg. **Wöhrholz** 1,5 rm Eich.-Kl., 4 Hauf.-Eich.-Rfg., 1 rm Buch.-Kl.

Wiembeckerberg: Nr. 295/7 = 3 Stck. Eich.-Nutzh 2,71 fm, Nr. 338 = 1 Stck. Birk.-Nutzh 1,21 fm 8804

Bekanntmachung.

Auf der **städtischen Sparkasse**, Zimmer 7, und unserer **Kämmereikasse**, Zimmer 3 des Rathauses, wird über die **vierte Kriegsanleihe** täglich in den Geschäftsstunden bis zum Zeichnungsschluß (22. März, mittags 1 Uhr) an jedermann unentgeltlich und ohne irgendwelche Verpflichtung **ausführliche Auskunft** erteilt. **Beträge zu 100 Mk. und mehr können bei uns gezeichnet werden.**

Detmold, den 9. März 1916.

8275) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Sämtliche Gläubiger, welche noch **Forderungen an die Stadt** für das Rechnungsjahr 1915/16 — vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 — haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis spätestens 15. April d. Js. bei uns einzureichen.

Detmold, den 4. März 1916.

8178) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Nach der Bundesrats-Verordnung vom 28. Februar d. J. findet in der Zeit vom 12. bis 15. d. M. eine Erhebung über die Vorräte an Heu und Stroh durch eine Sachverständigenkommission statt. Der Erhebung unterliegt Heu aller Art, insbesondere auch das Heu von Klee und sonstigen Futterpflanzen, ferner das Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste.

Der Erhebung unterliegen nicht:
1. Vorräte, die im Eigentum der Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen;
2. Vorräte von Heu oder Stroh, die in der Hand eines Besitzers je 10 Doppelzentner nicht übersteigen.

Die Mitglieder der Kommission sind befugt, zur Gewinnung richtiger Angaben die Grundstücke und Wirtschaftsräume der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und dort Besichtigungen vorzunehmen. Die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, auf Befragen Auskunft zu geben. Sie werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft, wenn sie vorsätzlich die Angaben, zu denen sie auf Grund der Bundesratsverordnung und der Ausführungsbestimmungen verpflichtet sind, nicht oder wissentlich unrichtig oder unvollständig machen.

Horn, den 6. März 1916.

8239) **Der Magistrat.** Sveige.

Amts-Sparkasse Oerlinghausen

Mündelsicher.

Spareinlagenzinsfuß 3¾ Prozent.

Tägliche Verzinsung. 7557)

Sparkasse Lemgo

Mündelsicher — Mündelsicher

unter Garantie der Stadt Lemgo.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Nr. 1148 Hannover

Filialen in:

Almena: Kaufmann Albert Hausmann
Langenholzhausen: Fritz Brandt

Annahme von Spareinlagen

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung. 8156

Annahme von Depositengeldern. Kontokorrent- und Giro-Verkehr. — Ausleihung von Kapitalien zu zeitgem. kulanten Bedingungen. — **Ueberweisungsverkehr** mit den Kassen des deutschen Sparkassenverbandes. — **Ausgabe von Heimsparkassen. — Vermietung von Schrankfächern** (Safes).

Verwaltung der Sparkasse.

General-Versammlung

der Unterstützungskasse des Lippischen Ziegelmeister-Vereins

(Ersatzkasse)

zu Lage

findet am

Dienstag, den 21. März d. Js.

morgens 9½ Uhr

in der **Reichskrone** hiersf. statt.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Ersatzwahl für die ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.
3. Aenderung des § 23 Abs. 4 der Satzung.
4. Sonstiges.

Lage, den 17. Februar 1916.

Namens des Vorstandes:
Quest.

7769

Generalversammlung

der

Ziegler-Kranken- u. Unterstützungskasse (Ersatzkasse) Leopoldshöhe

findet am **Sonntag, den 12. März 1916, nachm. 4 Uhr**, im Gasthof **„Zur Post"** statt.

Tagesordnung:

Rechnungsabnahme.
Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrats.
Verschiedenes.

Der Vorstand.
E. Gärtner.

Königliche Baugewerkschule zu Höxter a. Weser.

Der Unterricht im Sommerhalbjahr 1916 beginnt am 4. April 1916.

Programm und Auskunft kostenlos. 7912

Roten Schlaustädter Sommerweizen

zur Saat

hat abzugeben 8237

Domäne Johannettenthal

bei Detmold.

Rath.

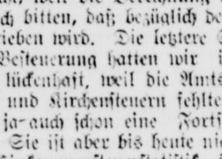
Gebrauchte Säcke

aller Art, auch zerrissen und Backsteinen, kaufe zu höchsten Preisen bei persönlicher Kassenabnahme. (7637

Bitt um Angebote.

A. Bunte.

Fernspr. 432. Paulinenstr.



Bin vom Heeresdienst befreit. Kaufe zu jeder Zeit

Pferde

zum Schlachten und zahle hohe Preise; bei Notschlachtungen und Unglücksfällen sofort zur Stelle. 8160

Roßschlächterei

O. Büter

Hameln

Baustraße 21 Fernruf 531.

Weil im Felde stehend und zur spät. Entlastung meines Baugeschäftes beabsichtige ich meine in Mitteldeutschland belegene

Dampfziegelei

ca. 16½ Morgen Areal mit unerschöpflichem Tonlager für den billigen Preis von **55 000 Mark** bei ca. 250000 M. Anzahlung zu verkaufen. Jahresproduktion i. Frieden ca. 1000000 Hintermauersteine.

Schriftl. Angeb. von **Selbstkäufern** unter Nr. 8029 an die Geschäftsst. d. Landesztg. erbeten.

Tüchtiges, sauberes

Mädchen

für Küche und Haus zum 1. April gesucht. 8189

Frau M. Bente

Herford, Hansastr. 56.

Ein

Meister

für 1½—2 Millionen Handstrichsteine für eine Ziegelei in der Nähe Düsseldorfs gesucht.

Ein

Meister

für eine Ziegelei in der Nähe Düsseldorfs gesucht, der mit eigenen Leuten u. Maschinen 2—3000000 Steine übernehmen resp. machen kann.

Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 8282

Kellnerlehrling

gesucht!

Sohne achtbarer Eltern werden gebeten, ausführlich. Lebenslauf mit Photographie umgehend einzusenden an

Hotel Wilker,

8214) Lemgo i. Lippe.

Suche nach Essen einen

tüchtigen

Ziegelmeister

zu einer Million Handstrichsteine, bei gutem Akkord.

Anmeldungen an 8229

Krüger

Ziegelei Rhönir Essen-West.

Jensen's Handelsschule

Lemgo, Echternstraße 69.

Die

Sommer-Kurse

für **Damen u. Herren** jeden Alters u. Standes beginnt **am 4. April** und **am 28. April.**

— Anmeldungen rechtzeitig erbeten! —

Fordern Sie Prospekte vom Leiter

H. Jensen

8 Jahre kaufm. Fachlehrer am staatlich und städtisch subv. Technikum. 6288

Kleine Wohnung

zum 1. Juli zu vermieten.

8223) **Schülerstr. 15.**

Zum 1. April suche ich ein jüngeres 8261

Hausmädchen.

Frau E. Hoyermann

Kloster Wennigsen

a. Deister.

Inserieren bringt Gewinn!

Junges Mädchen

für Küche und Haus auf gleich gesucht. Auskunft d. Frau Frau Luise Lütge. 8111) Stellenvermittelung

Woldemarstraße 10 I.

Kochlehrling gesund und kräftig, kann sofort oder später eintreten.

Zwei Hausmädchen, z. 15. März, d. z. 1. Mai. Lohn und Trinkgelder.

Ein Mädchen für Küche u. Wäsche bei gut. Lohn für 1. Mai.

Hotel zur Krone,
Bad Pyrmont. 8266

Maurer und Handlanger

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht. 8230

Baugeschäft Koch

Mülheim-Ruhr

Lessingstraße 5.

Ein 8231

Knecht

und ein

Ziegelarbeiter

für sofort gesucht.

Ziegelei „Westfalia"

Berge

b. Hamm (Westf.).

Für sofort: 8236

2. Ofensetzer,
2 Auskarrer
und
2. Brenner

zur Rin ofensteine nach Haltern i. W. gesucht. Keller'sche Trockerei. Bei guter Betrieb.

Ziegelei Janninhoff & Co.

Haltern i. Westf.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen 8259

2—3 Mann

zum Einsetzen u. Ausschieben gegen Lohn od. pro Tausend. Lohn der Kriegszeit entsprechend. Arbeit den ganzen Sommer. Lohn alle 14 Tage.

Meldungen an:

Gustav Eggering

Nievenheimer Industrie-Ziegelei

in **Nievenheim** bei Neuß am Rhein.

Tüchtige Maschinenarbeiter

und 8229

Tischler

werden bei dauernder Beschäftigung noch eingestellt.

H. Droste & Ottensmeyer

Aktiengesellschaft

Melldergen b. Bad Oeynhausen